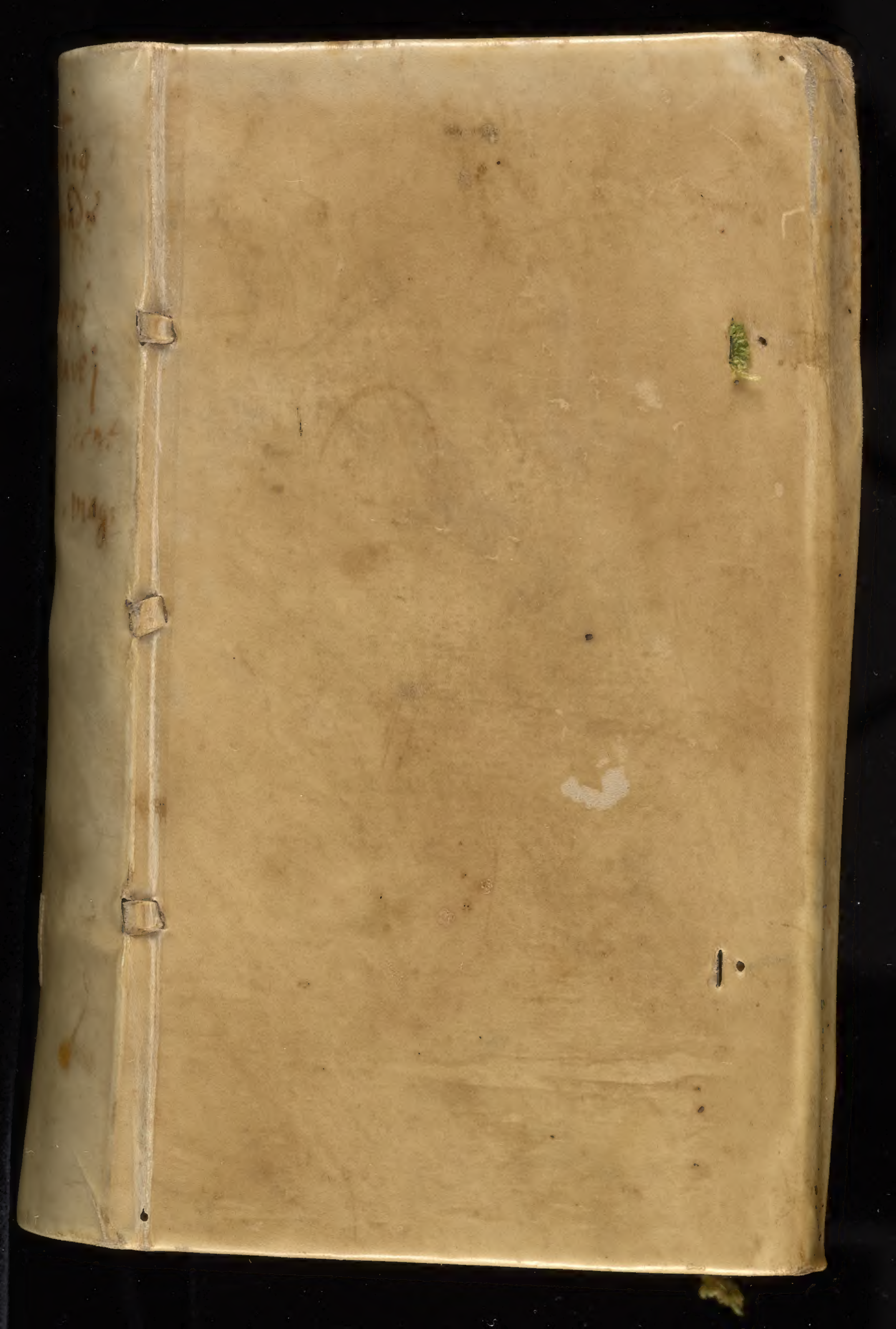
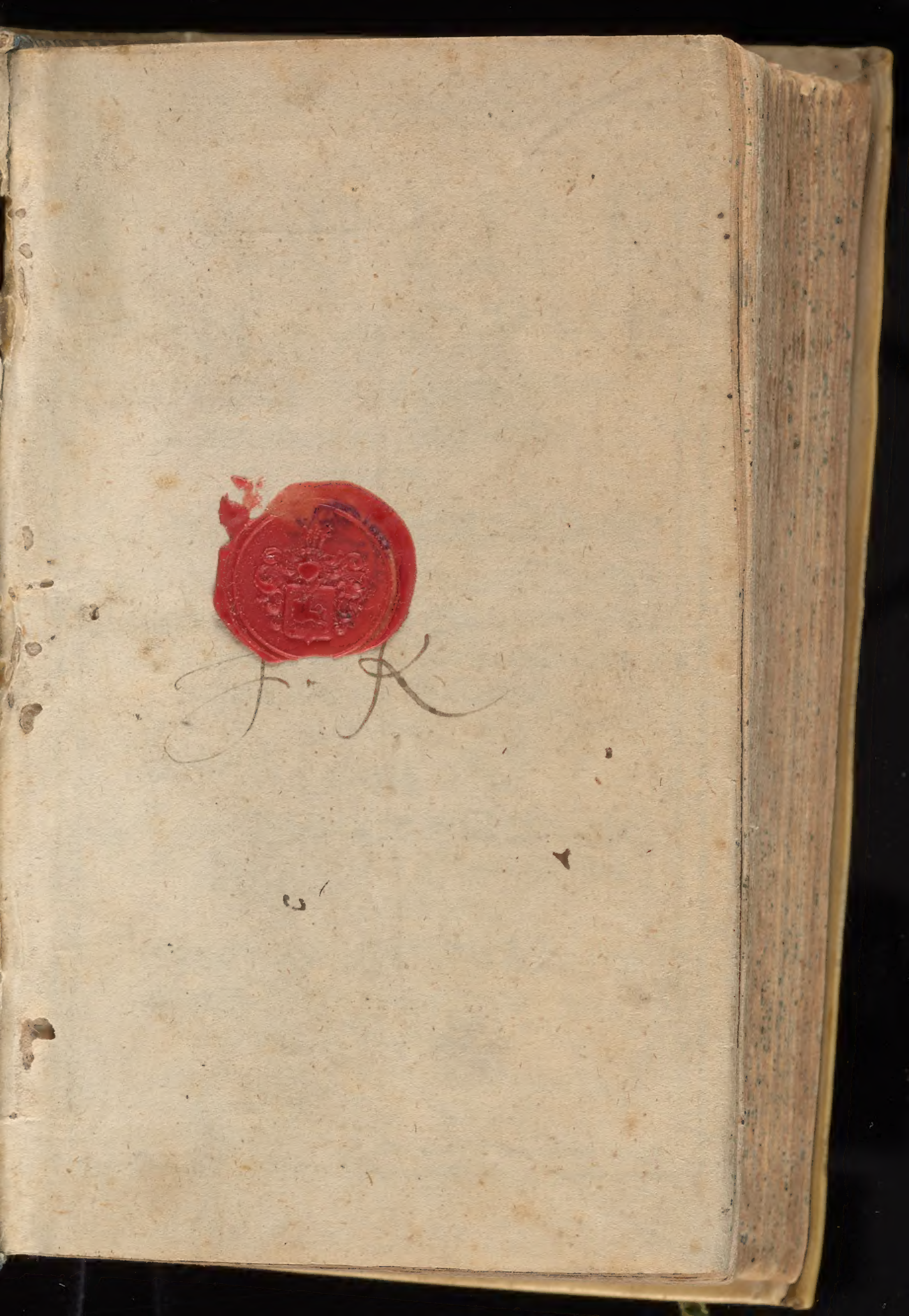
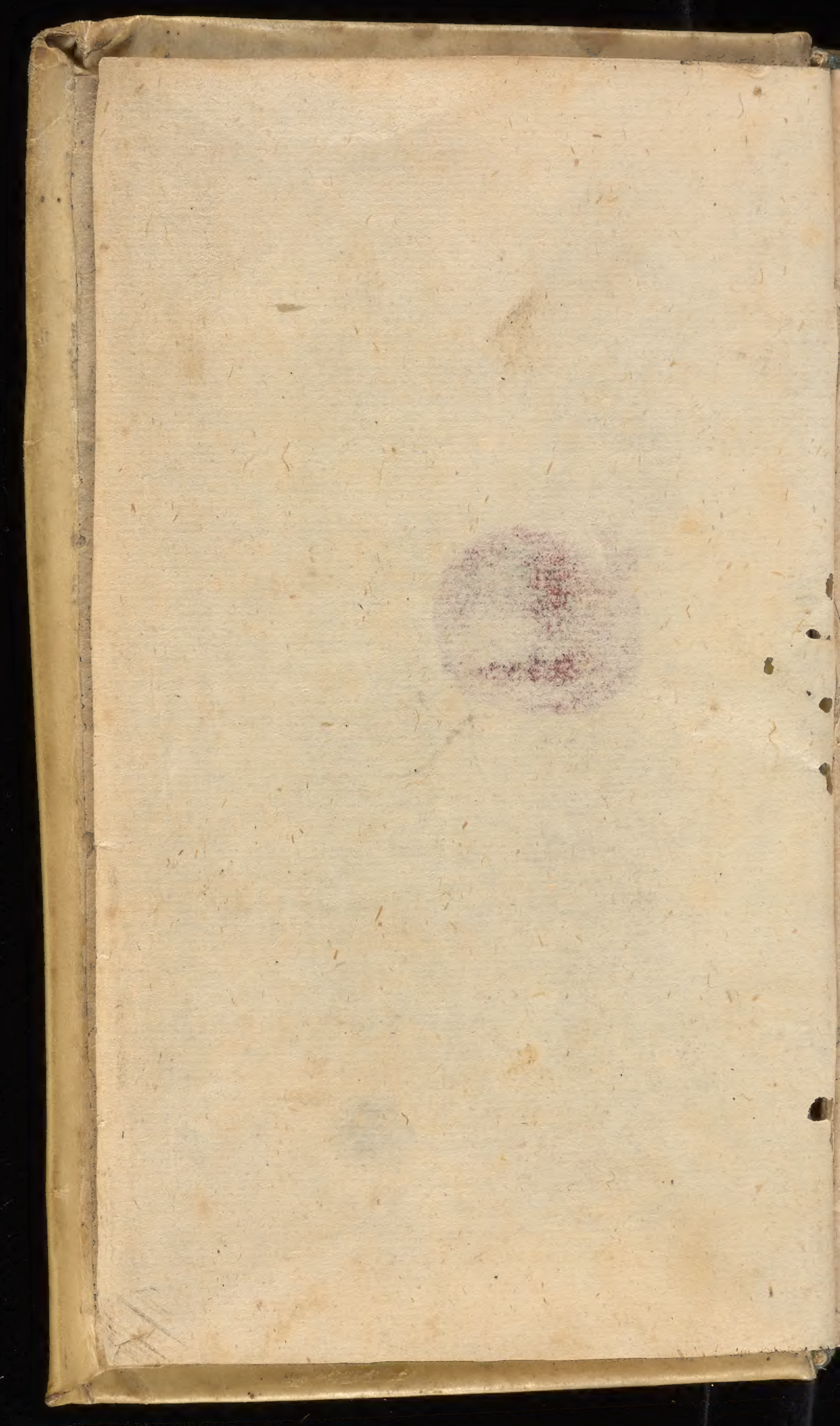


Pag 239





De LAPIDE PHILOSOPHICO: Das ist von dem Gebenedeyten Stein der Weysen oder Chemia.

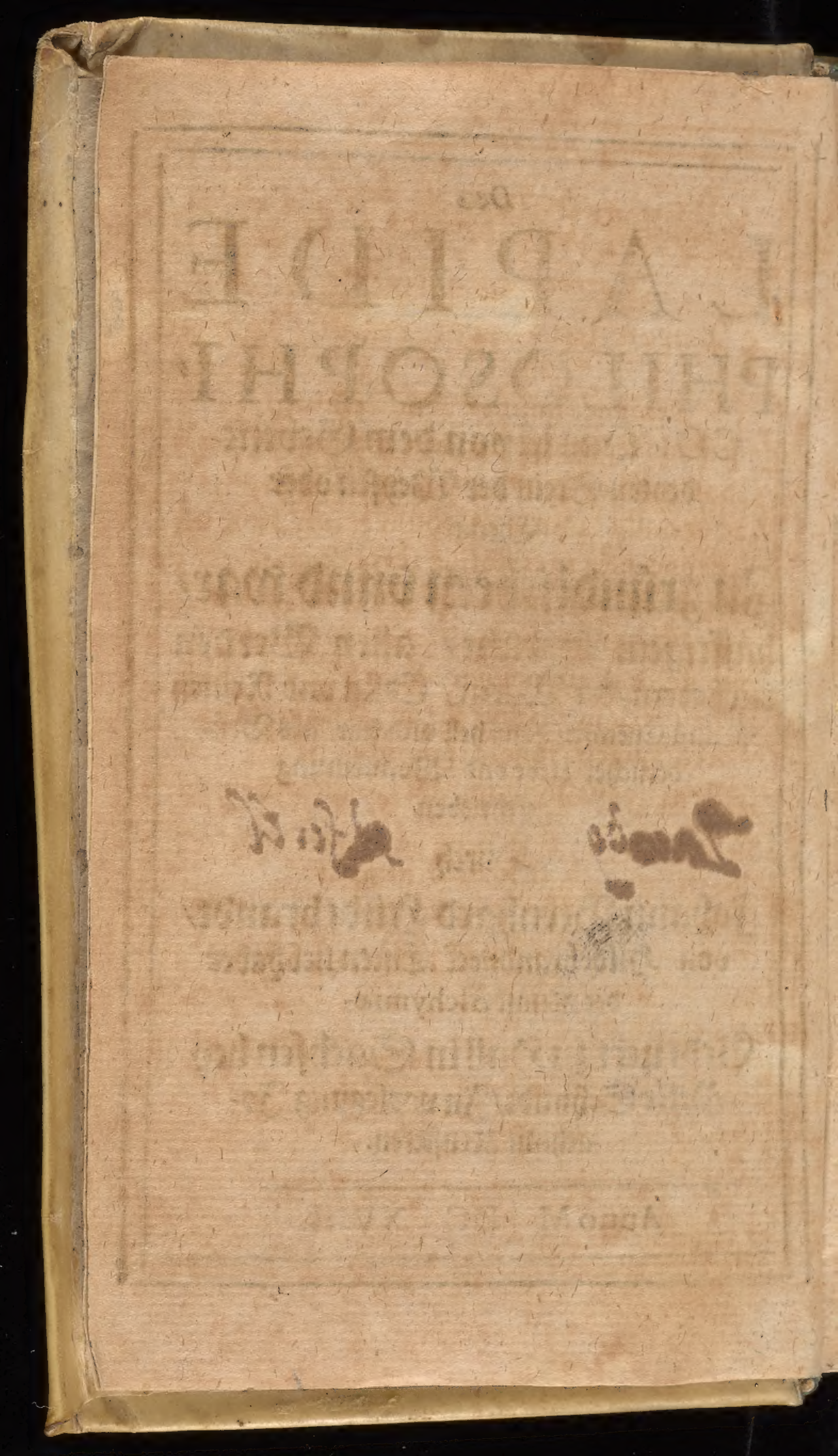
Zu gründlichem vnnd warhafftigem Bericht/ allen Werden Liebhabern/der Waren/ Edlen vnd Reinen Kunst Chemiæ/ gantz hell vnd klar/aus Brůderlicher Liebe vnd Wolmeinung geschrieben

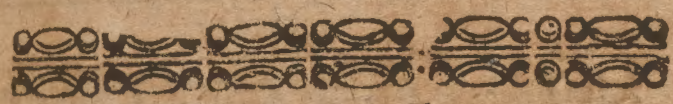
Durch

Johann Bernhard Hildebrandt/ von Hildebrandseck Einen liebhaber der Kunst Alchymiæ,

Gedruckt zu Hall in Sachsen bey Peter Schmidt/In vorlegung Joachimi Krusicken.

Anno M DC XVIII.





Carmen ad Auctorem.

TEmpore tecta ruunt Prætoria tempore (montes

Tempore quæsitæ debilitantur opes.

Iam modo tẽpus abit: Sed hæc tua candida virtꝰ,

Solaq; ad extremos permanet illa rogos,

Auctor nulla tantum delebunt secula nomen,

Exornentq; tuas florida serta comas,

Tempore tu poteris Phæbũ superare canendo,

Te Iupiter campos mittet ad elysios,

Dum stellæ in cœlo fluvios dum piscis amabit

Laus erit in magnis & tua facta manent,

Felicesq; precor felicia tempore vitæ,

Teq; sinant longum ducere fata diem.

Canebat, dicebat.

Claudius Quinctus.

Ars non habet osorem, nisi ignorantem.

Vorred an den Leser.

GVnstiger lieber Leser/ Jch kan dir guter Meynung nicht vorhalten/ das mir kurtz vorruckter Zeit ein Ehrlicher vom Adel etliche gedruckte Chymische Bücher verehret/ darunter auch gegenwertigs geschriebene Büchlein gewesen/ so zuvor nicht in den Druck kommen/ sondern des Authoris unvorsehenen Todtfals halben hinter blieben ist. Weil dann der gantze Grund unnd Fundament der Chymischen Kunst darinnen begriffen/ unnd denen/ so der Lateinischen Sprach unerfahren/ zu gutem vorgestelt/ wil ich nicht

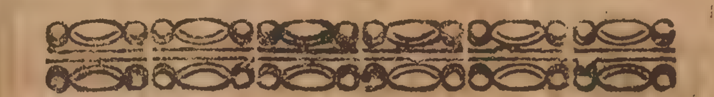
zweiffeln

zweiffeln/welcher diß Büchlein mit Verstand lesen/seine Gedancken vnd Arbeit darnach richten/vnnd zuforderst GOtt den Allmechtigen vmb Gnad/Segen vnd Weißheit innig lich anruffen wird/derselbig werd ihm seine Augen eröffnen/daß E die Magnetische Eygenschafft/wel che die Philosophi primam materiam nennen/auch allenthalben ausdrücklich schreiben setzen vnnd sagen/es liege der gantzen Welt vor Augen/werde von Männiglichen verachtet vnnd gering geschetzet/vnnd habe niemand keine Gedancken darnach/erkennen vnd begreiffen möge.

Hab demnach allen Liebhabern dieser Edlen Kunst zum besten/dieses Tractätlein in dem Druck zu-

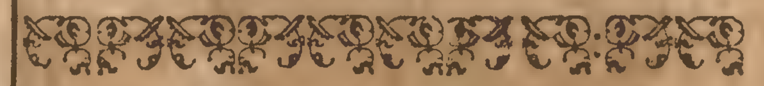
befürdern / nicht vmbgehen sollen/ dienstlich bittend/solch mein wolmeinend/vnd dir zu Nutzen angesehenes Werck in gutem zuvermercken vnnd auffzunehmen. Der Ewig/Barmhertzige Gott vnnd Erschaffer aller Ding wolle dem / so jhn in rechter Lieb vnd Furcht darumb bitten thut/ seinen Verstandt Väterlich erleuchten / denselben auff den rechten Weg bringen/ vnd mich vnnd dich vnserer Bitt gnediglich gewehren / vmb seines Eingebornen Sohns vnsers Erlösers vnnd Seligmachers JEsu Christi willen / AMEN.

Martin Reitz/Bürger zu Lohr am Mäyn.



Ad Martinum Reitzium amicum ſingularem,

CHymica noſtrati dum pandis dogmata ſeclo,
Mittis & in lucem quæ latuiſſe nefas.
Permultum feciſſe putes ; nam talia , vitam
Et tibi & authori, ſcripta reconciliant.
Grataq́ poſteritas veſtros cantabit honores,
Dum retinet cœlum ſydera, pontus aquas.



Carmen in laudem Materiæ ex qua conficitur lapis Philoſophicus quæ materia nuncupatur mercurius.

QVis mihi mercuri mentes modo ſugeret (amplas,
Virtutem ut poſſim tollere ad aſtra tuam,
Lingua periculis nec mens mihi tota Solonis,
Socraticum pectus Pindaricumq; melos,
Sufficient:homines alio te carmine laudent,
Dignus enim multis laudibus eſſe ſoles,.

Dignus es argento, fulvò quoq; dignior auro,
Ex te nam varias vulgus habebit opes,
Mirandum eſt equidem nam nos te cernimus o-
(mnes
Aſpectus multis nil profuitq; tamen,
Mercuri facias mihi ſit tua cognita virtus,
Præter Mercurium: carmina nulla canam,



Jeſus



JEsus des aller hochsten Sohn/
O heiliger Geist in deinem Thron
Hilff/Raht/vnd gib auch Weißheit mir/
Auff daß ich nicht mißfalle dir / Nichts

Nichts anders ich zumahl begehr /
Nur zu preisen dein Lob vnd Ehr /
Erkenne auch dein grosse Güt /
So doch ohn dich nichts wird behüt /
Bewahr mich HErr für allem Leid /
Ein Vater der Barmhertzigkeit /
Ruhm / Hoffart / gilt auch nichts für dir /
Nach dir allein steht mein Begier /
Hilff vnd verleyh mir deine Gnad /
Allein dich lob ich früh vnd spat /
Ruff dich auch jmmer allzeit an /
Damit ich bleib in rechter Bahn /
Vnd auch dein Lob mag preisen hie /
Sol auch geschehen spat vnd früh /
Hoffnung thut auch erhalten mich /
In allen Dingen preiß ich dich /
Laß auch dein Wort ob mir walten /
Durch dich alles wird erhalten /
Erfüls mit fruchtbarlichem Taw /
Bawm / Frücht / Kreuter vnnd grüne Aw /
Ruh / Reichthumb thustu vns auch geben /
Auff daß wir hier auch friedlich leben /

Nach deinem Willen vnd Gebot/
Du mich bewahr du höchster Gott/

Erstlich den wahren Gott betracht/
Der einig ist vnd hat gemacht/
Durch sein grosse Allmechtigkeit/
Himmel vnd Erdreich auch bereit/
Alles daß man für Augen sicht/
Was man auch mag beschauen nicht/

Aus nichts/ohn allezeit hinfort/
Hat er beschaffen durch sein Wort/
Alles erhelt er noch auff Erden/
Ja was besteht ohn all beschwerden/
Er ist vnendlich Ewig gut/
Von jhm nichts böß herkommen thut/
An diesen Gott solt offt gedencken/
Vnnd dich auch jhm zu eigen schencken/
Diesen auch Ehr/Furcht/Lob vnd Preiß/
Vnd bet jhn an zu gleicher weiß/
Zu Morgens wann die Sonn auffgeht/
Auch zu Mittag vnd Abend spät/
Dann die höchst Tugendt vnnd Weißheit/
Das ist Gott erkennen allzeit/

Densel-

Denselben lieben in seim Thron
Jhn fürchten / vnd anbeten schon/
Ohn diese Tugendt herlich gar/
All ander sind ja nichts fürwar /
Diese allein vollkommen ist /
Derwegen du zu jeder frist /
Gott anbete von Hertzen Grundt /
Dem aller Menschen Thun ist kundt.

Weil das Gemüth kein Lehrer hat /
Der es erbaw mit Weisem Rath /
Vnd jhm beneben werd zuhand/
Gegeben Weißheit vnd Verstandt/
In guten Künsten aller maß /
Die du begehrst zulernen baß /
So dein verlangen darnach ist /
So ruff Gott an zu jeder frist/
Thu auch studieren daneben/
So wird dir Gott sein Segen gebn/
Daß du jhr Scripta thust verstehn /
Vnd würdst den Weg der Warheit gehn/
So hab auch in Gott Fried vnd Ruh/
Derselb dich segnen würd darzu/

Sol man die Edle Zeit in Schandt
Verzehren thun mit solchem Tandt /

Oder

Oder sol man lernen dabey /
Auch etwas das nun nützlich sey /
Wiewol auch doch die Künsten all /
Werden gelobt mit hohem schall /
Doch sind für die besten gezelt /
Vnd für all andern außerwehlt /
Welche lernen von der Natur /
Vnd von des Himmelslauff so pur /
Darin sol sich ein Weiser Mann /
Bey Tag vnd Nacht vben fortan /
Die Weißheit vnd die Frömbkeit gar /
Zieren den Menschen wunderbar /
Davon seind alle Bücher voll /
Als die Gelehrten wissen wol /
Aber gantz wenig zu der zeit /
Werden befunden nah vnd weit /
Welch ernsthaffte Ding beschreiben /
Auch die Ding thun nützlich treiben /
Wenig durch die recht Weißheit pur /
Die heimligkeiten der Natur /
Erforschen Kinderwerck vnd Tandt
Ist jederman jtzt wol bekandt /
Aber die rechtschaffene Ding /
Helt man für Töricht vnd gering /

Die Bücher werden leicht vnd bald/
Erfült mit Fabeln new vnd alt/
Es thut keiner Natürlich schreiben/
Noch in dem Weg der Warheit bleiben/
Doch einer ist vor vns gewesen/
Dessen Schrifft hab ich viel gelesen/
Welchs Nahme ist Theophrastus/
Derselb der Natur geheimnuß/
Auch Göttlich Sachen auff die Bahn/
Gebracht hat vnd gezeiget an/
Ist doch auch nie vom rechten Steg/
Getreten noch in ander Weg/
Sich auch hette verführen lassen/
Von dem Wege vnnd rechter Strassen/
So er doch gantz trewlich vermeld/
Was in sich hab die gantze Welt/
Vnd wie sie mus getheilet werden/
Auff daß/das rein kömbt von der Erden/
So wirstu Theophrastus bleiben/
Vnd niemand dich wird vntertreibn/
Dein Lob sol wehren auch ohn klag/
Ewige Zeit auch Jahr vnd Tag/
Merck frommer Leser mein Bericht/
Was hierin ist/ vnd noch geschicht/

Darin auch dein Gemüth so weiß /
Wird finden / Nahrung / Weid vñ Speiß /
Was sey das höchste Gut hinfür /
Vnd was zusuchen sich gebühr /
Erklert diß gegenwertig Buch /
Weißheit / Verstand darinnen such /
Dadurch du Gott würdst angenehm /
Die Gheimnuß der Natur bequem /
Endecket es in kurtzer Summ /
Es macht dich auch gantz Weiß vnd frum /
Ob es schon nicht viel Bletter hat /
Auch mancher die doch nicht verstath /
Magnesia das ist sein Nahm /
Darinnen thut scheinen Lobesan /
Daß der Microcosmus: wird sein /
Gleich wie der helle Sonne schein /
Also wird er auch scheinen hell /
Gleich wie die Sonn behend vnd schnell /
Durchlauffen vnd erleuchten thut /
Herlich die grosse Welt so gut /
Eben also die minder Welt /
Zieret diß Büchlein mehr gemelt /
Erleuchtet auch des Menschen Sinn /
Daß er verstendig wrid forthin /

Vnd

Vnd sprechen mag mit weisem muth/
Dieses ist böß/vnd diß ist gut/
Darumb die Weißheit zu der frist/
Ja nicht genug zuloben ist.
O Weißheit ach du edle Kron/
Ein Zierde aller Tugend schon/
Niemand bistu jtzt mehr bekandt/
Für dich regieret eitel Tandt/
Sophisten vnd der falschen Gedicht/
Das doch zum guten dienet nicht;
Dann sie durch jhr Falschheit vnd list/
An welchem ja kein ende ist/
Manch ehrlich Mann auffsetzen than/
Daß er nicht mehr zurück kan gahn/
Vnd schier nicht weiß zulassen ab/
Biß man jhn tregt bald zu dem Grab/
Darumb thut lieben alle gar/
Nichts anders dann die Weißheit klar/
Wer nun Gott lieb zu sein begert/
Vnd in der Warheit recht gelehrt/
Sol diß Büchlein mit fleiß durchlesen/
So mag er hie vnd dort genesen/

F I N I S.

Erstlich

Magnesia/



Erstlich laß dich nicht Wunder han/
Was mich zuschreiben reitzet an/
Auff solche Form vnd reine Weiß/
Daß ich drauff wende so viel fleiß/

So doch der Poeten jhr Gedicht/
All ist erlogn vnd wird vernicht/
Dieweil sie eitel Lůgen schreibn/
Vnd thun nicht bey der Warheit bleibn/
So kan ich sie nicht loben zwar/
Dieweil sie liegen alle gar /
Wolln auch dessen nicht műssig gehn/
Von welchen sie doch nichts verstehn/
Doch sein sie also hart geblendt /
Das jhr keiner die Warheit kendt/
Drumb jhnen also hanget an/
Der groß Betrug vnd falscher wahn /
Welcher von jhnen weicht nimmermehr/
Darumb sie liegen also sehr /
Kőnnen davon nicht lassen ab/
Biß daß sie han ein kůhles Grab/
Als denn so endet sich jhr Schreiben/
Thun doch jhr Schrifften bey vns bleibn /
Welche denn felschlich auch zuhand/
Vergifften doch viel Leut vnd Land/
Nichts thut mich wundern also sehr/
Das jhr Poeten schreibt nur mehr /
Vnd seyd in ewren Reimen froh/
Vnd drescht nur aus ein lehres Stroh /

Ist das die recht Gottseligkeit /
Dardurch man Gottes Lob ausbreit /
Ach: was darff jhm doch Fleisch vnd Blut /
Ertichten gar aus frechem Muth /
Damit der Mensch Vrsach genug /
Jhm nehm zusündigen mit fug /
Solche Schrifften sein Jrrthumbs voll /
Bedörffen Emendirens wol /
Jhr Poeten ich red mit euch /
Dieweil jhr liegt ohn allen schew /
Vnd tastet an die Warheit hart /
Drumb sols euch sein auch vngespart /
Von mir (ich bitt thut mich berichtn /
Was hilfft euch ewer Lügen tichtn /
Jhr habt groß Arbeit Nacht vnd Tag /
Zu stewr es euch nicht kommen mag /
Doch wil ich euch so lahn verbleibn /
Vnd wil allein die Warheit schreibn /
Wil die Geheimnuß an den Tag /
Bringen) so viel sich leiden mag /
Jtzt wil ich schreiben vnd bewehrn /
Vnd thu bey meinem pflicht schwern /
Was ich jtzt schreib zu dieser frist /
Das solches all warhafftig ist /

Vnd muß mit Warheit auch bestehn/
Ob schon sol als zu Boden gehn/
Dann wer da zeigt die Warheit an/
Dem sol auch glauben jederman/
Wiewol man doch bey vnser Zeit/
Der Warheit wenig Glauben geit/
Dann die Welt ist verstockt vnd Blind/
Das wahre Liecht sie nicht empfind/
Durch Gott allein ich auch ermahn/
Die ihr nemet die Weißheit an/
Darin ihr Gott werdt angenehm/
Darbey auch: die Natur bequem/
Thut euch von böser Schrifft abweisen/
Die Bücher thu ich sehr fast preisen/
So lieblich seind vnd wol gemacht/
Von der Natur würdig geacht/
Als nemlich ja von der Natur/
Vnd von des Himmelslauff so pur/
Darinnen solt ihr euch stets vben/
Vnd euch dieselben lahn belieben/
Daraus saugen der Tugendt Safft/
Vnd aller guten Künsten Krafft/
Sie zeigen vns an aller massn/
Was wir thun sollen oder lassn/

Solch

Solch Bücher seind zuschelten nicht/
So auff die Warheit sein gericht /
Beneben auch mit guten Lehrn/
Die solt jhr halten hoch in Ehrn/
Die nicht mit Gifft vermenget sein/
Sondern darinnen in gemein /
Viel Künst/vnd auch die recht Weißheit /
Verdecket vnd verborgen leit/
Zu denen: weil sie seynd nützlich/
Wil solche euch ja weisen ich/
Die so ohn nachtheil: mögen lesen/
Vnd also darin wol genesen /
Jhr möcht bey euch auch selbst erwegen/
Was mehr diene zu ewrem Segen /
Was jedoch höher würd gezelt /
Vnd von den Weysen auserwehlt/
Nemblich die Frömbkeit oder Kunst /
Zu wem sie treibt der Liebe brunst/
Ob es sey besser sein Gelehrt /
Oder from leben hie auff Erd /
Das wil ich jetzund zeigen an/
Das Männiglich mag wol verstahn/
Die Lehr ist Göttlich vnd sehr gut/
Allen so leben in Demuth/

Die pfleget sie gar hoch zuheben/
So aber nach groß Hoffart strebn/
Vnd dem Wollust allein anhangen/
Vom Schlaff vnd Faulheit sein gefangn/
Von diesen allen fleucht sie weit/
Sie würd allein durch viel Arbeit/
Vnd lange Jahr zuwegen bracht/
So man jhr nachstelt Tag vnd Nacht/
Die Stet regieret sie mit fried/
Sie brauchet Krieg mit vnterschied/
Vnd kan sie stillen widerumb/
Deßgleich den Lauff des Himmels krum/
Thut sie ergründen vnd beschreiben/
Darzu die Kranckheiten vertreiben/
Künstlich Figuren sie erdicht/
Der Zahl gibt sie guten Bericht/
Sie lehret vns auch den Gesang/
Vnd aller Instrumenten Klang/
Sie thut sich biß in Himmel schwingn/
Viel Geheimnuß herfür zu bringn/
Ohn diese Lehr ist niemand reich/
Sie machet vns den Engeln gleich/
Sie vnterscheid vns mich vernim/
Von andern Wilden Thieren Grim/

Jedoch ist alle Lehr vnd Kunst/
Vergebens: eitel / vnd vmbsunst/
Ihr Schöne wird gentzlich befleckt /
Wann sie mit Sünden wird verdeckt /
Sie verleuhrt jhren Zier vnd Schein/
Gleich als wann ein Edel Gestein /
Liegt tieff getretten in den Koth /
Oder wann als die Sonn so roth/
Von Wolcken wird vmbzogen schon/
Oder verdunckelt von den Mon /
Es wird auch nicht allein die Lehr /
Durch Sünd vnd Schand vertilget sehr/
Sondern sie wird auch schendlich dem /
Bösen: der sie braucht vnbequem/
Gleich wie eim Vnbesunnen ist/
Das Schwerd nachtheilig zu der frist/
Wann er entzündt in dem Geblüt/
Wider all ander tobt vnd wüt /
Also wer ärg ist vnd Gelehrt /
Von dem wird alles vmgekehrt/
Wer aber from ist vnd auffrecht/
Befleist sich als der Tugendt Knecht /
Vor Gott vnd aller Welt zulebn/
Wie es jhm wol geziemet eben/

Auch böse Leut nicht vmb sich hat/
Den Frommen auch allzeit beystaht/
Der niemand abschneid sein Ehr/
Mit seiner falschen Zungen der/
Kein Mensch begehrt zu verletzen/
Sondern mit Wolthat zu ergetzen/
Vnd das da noch viel grösser ist/
Der sich freundlich zu jeder frist/
Thut halten/ vnd bescheidenlich/
In Wort vnd Werck beweiset sich/
Den helt man für Glückselig gar/
Doch ist noch Seliger fürwar/
Den Gott mit beyden thut begaben/
Daß er mag bey einander habn/
Die Tugendt vnd der Weißheit Kunst/
Der hat billich ein grossen Gunst/
Ist würdig einer gülden Kron/
All ander vbertrifft er schon/
Vnd wie das Gold ist Edler viel/
Weder der Messing ohne ziel/
Vnd wie das Edel Gestein fürbaß/
Weit besser ist den alles Glaß/
Also ein solcher Mensch auff Erd/
Für andre ist zuhalten werth/

Die Ding hab ich erzehlt genug/
Wil auch reden von dem Vnfug/
All Ding ich jetzund in gemein/
Wil fahren lan vnd red allein/
Von den Betriegern ich jetzt meld/
Die vmbher lauffen in der Welt/
So sich thun Alchimisten nennen/
Thun doch Alchymiam nicht kennen/
Solche Gesellen han die weiß/
Daß sie erlangen wenig Preiß/
Wo sie hinkommen thun zuhand/
Thun sie betriegen Leut vnd Land/
Dann alles was jhr Stimm anhört/
Das wird betrogen vnd betört/
Sie wolln auch andre machen reich/
So sie doch alle hand zugleich/
Kein Geld/viel wenger Glaub vnd Trew/
Vnd thun doch reden ohne schew/
Wie daß sie können also bald/
Gold Silber machen mannigfalt/
Ist das nicht Btrug vnd falscher Wahn/
Gold machen vnd doch selbst keins han/
Ich muß bald ewer selber lachen/
Das jhr groß Herrn wolt reicher machn

Vnd jedoch selber nichts thut han/
Müst fast in Landen Betteln gahn/
Ich mein hett ich euch erst geglaubt/
Ihr solt mich han gar frey betaubt/
Was hilfft euch doch der groß Betrug/
So doch die Herrn vor han genug/
Macht euch zuvor erst jhnen gleich/
Eh daß jhr sie wolt machen reich/
Sonst ists ein Spott vor jederman/
Der solchs von euch hört sagen than/
Wann jhr schon wendet vor mit fug/
Auff daß man nicht merck den Betrug/
Wie jhr solchs nicht könd erschwingen/
Vor Armuth nicht zuwegen bringen/
Das Werck sey schwer: hör viel darzu/
Biß man solches erlangen thu/
Ey was hör ich doch jtzunder/
Für ein vnerhörtes Wunder/
Das man muß so viel darauff wenden/
Das thut mich fast etwas befrembden/
Jtzund vermerck ich wol vnd eben/
Die Kunst den Reichen ist gegeben/
Vnd kein Armer mag solchs erlangen/
Weil er mit Armuth ist vmbfangen/

Ey wie ein fein consequens ist das/
Lieber geht hin vnd lernt es baß/
Warumb solt Gott nicht mit den Armen/
Mitleiden han/vnd sich erbarmen/
Vber jhn / vielmehr als dem Reichen/
Der sich doch jhm fast wil vergleichen/
Warumb heist solches Werck bevorab /
Ein Geheimnuß vnd Göttlich Gab/
Darumb das solchs von Gott zuhand/
Erlanget wird durch den Verstand/
Denn welchem Gott Weißheit thut geben /
Der mag solches erlangen eben/
Derwegen hie in dieser Welt/
Die Weißheit/vnd doch nicht das Geldt/
Ein solche Gab auch mit Genuß/
Erlangen mag mit vberfluß /
Derhalben mich thut düncken than/
Jhr werdt nicht viel gelesen han /
Wie die Natur doch wolgemuth/
Nimbt also liederlich für gut /
Darinnen jhr keins wissens hat /
Wo die Natur hat jhre stat/
Was sie doch sey: wie man sie nendt/
Solches von euch nicht wird erkendt /

Mit dem Betrug so mancherley/
Macht jhr der Kunst ein böß Geschrey/
Doch bey denen sag ich zuhand/
Die solcher Ding han kein Verstand /
Gleich wie der gemein Pöfel zusam/
Liebt weder Kunst/Tugend noch Scham/
Vbt alle böse Missethat/
Vnd thut verlachen früh vnd spat/
All Weißheit/Kunst/Recht vnd Gericht/
Weil sie nicht han der Weißheit Liecht/
Vnd gleich als wie ein blinder Mann /
Stöst an Steinen vnd Schroffen an /
Oder wie einer bey der Nacht /
Ehe das der Mond ist auffgewacht/
In Tunckelheit vnd Finsternuß/
Gar bald verletzet seinen Fuß /
Also die Menschen allbereit/
Die blind sein / vnd lähr von Weißheit/
In alle Laster schendlich lauffen /
Thun Sünd mit Sünd zusammen hauffen/
Wann sie nicht würden hie auff Erd /
Erschrecket durch das Weltlich Schwerd/
Dann alles ist bey jhn verschmecht /
Was der Weißheit würd zugelegt/

Jedoch merck das die Natur eben/
  Offt manchem würd zum Lehrer geben/
Aus Mutterleib kömbt der Verstand/
  Vnd was einem nicht wird bekandt/
Ob der Künsten vnd Weißheit Stuel/
  Das kan geben die Göttlich Schuel/
Wer wolt als dann denselbigen wehren/
  Daß sie nicht möchten hie verzehren/
Ihr Lebn in Zucht vnd Frömmigkeit/
  Dardurch jhr Lob werd ausgebreit/
Darumb sol der mit allem fleiß/
  Billich erlangen Lob vnd Preiß/
Der solche Bücher thut ausgiessen/
  Daraus denn beyde Stück herfliessen/
Nemlich die Tugendt vnd die Kunst/
  Desselben Lehr ist nicht vmbsunst/
O wahrer Gott vnd die Weißheit/
  Welche von mir wird allezeit/
Verehrt: vnd denen ich vorab/
  Mein zeit gentzlich verlobet hab/
Wann eim kleinen würd zugelassen/
  Vmb grosse Ding bitten dermassen/
So begehr ich demütiglich/
  An euch: Ihr wolt begaben mich/

Das mein Gedicht auch also sey/
Geziert mit Kunst vnd Tugend frey/
Auff daß man nicht allein gelehrt/
Darauß/sondern auch frömmer werd/
Bewahret mir mein Arbeit lang/
Daß sie nicht im Fewer vnter gang/
Von diesem sey also genug/
Jtzt fang ich an das rechte Buch/
Dem wollet jhr zuhören bald/
Was euch dasselb bring vnd für halt/



Magnesia



Er ewig Gott vnd König werth /
Welcher regiert Himmel vnd Erd /

Der

Der hat durch sein Göttliche Krafft/
In seiner Weißheit wol verschafft/
Das auff Erden die Thier so frisch/
In dem Wasser deßgleichen die Fisch/
Vnd in der Lufft die Vogel fein/
Sollen drin wohnen in gemein/
Auff das nicht dieses Element/
Würd ja eitel vnd leer genent/
Aus diesem aber allesambt/
Hat er den Menschen mit Verstandt/
Begabet vnd jhm die Weißheit/
Auch geben zuverstehn bereit/
Hat jhm darzu die Rede vergünt/
So doch das ander Vieh im Grundt/
Ist Stum/vnd wend sich vnter sich/
Mit dem Gesicht auff das Erdreich/
Dieser vernünfftig Mensch so klug/
Hat vnter sich gebracht mit fug/
Die Thieger Thier vnd Läwen grim/
Diese sein vnterworffen jhm/
Auch müssen jhm gehorsam sein/
Die Schlangen voller Gifft vnrein/
Balena das Meerthier so Wild/
Ergibt sich auch dem Menschen mild.

Das Erdreich steht in seim Gewalt/
Sonst würd es gar verderben bald/
Es ist voller Distel vnd Doren/
Darin wer alle Frucht verlohren/
Wann es der Mensch nicht pflantzen thet/
Dann er regiert Land/Leut vnd Städt/
Er macht Gesatz vnd Ordnung gut/
Die Tempel er auffbawen thut/
Zu Göttlichem Lob/Ehr vnd Preiß/
Gefunden hat er also weiß/
Vnd an Tag bracht der Künsten viel/
Als das Büchsen Geschoß subtil/
Daraus wegfehrt die Kugel schnell/
Gleich als kem ein Plitz vom Himmel/
Zerreist die Thürm vnd die Mawren/
Darob das arme Volck thut trawren/
Meint wann es hört ein solchen hol/
Es kom ein grosser Donner Knoll/
Vom Menschen seynd die Schiff erdacht/
Vnd anfenglich herfür gebracht/
Darin man fehret ja zuhand/
Gar frembd/seltzam vnd vnbekand /

Vom Auffgang biß zum Occident,
Da sich die Sonn gar von vns wend/
Von Mitternacht ich weiter sag/
Biß in das Land von Mittendag/
Da vnter vns auch Menschen leben/
Vnd gegen vns die Füß auffheben/

Ob aber schon der Mensch herlich/
Weit vbertrifft all ander Vieh/
Hat Gemüth vnd Verstand beysammen/
Kömbt alle von Göttlichen Samen/
Doch weiß er nichts/vnd wil nichts wissen/
Noch in dieser Sachen sein geflissen/
Das doch ist zuerbarmen wol/
Wie er in Weißheit leben sol/
Das ja er bleib auff rechter Strassen/
Was jhm zuthun sey/vnd zulassen/
O wie ist Menschlich Hertz so blind/
Vor Dunckelheit gantz vnbefindt/
In Finsternuß gar tieff ertruncken/
In Torheit jemerlich versuncken/
Die Leut gehen ein jrrigen Weg/
Vnd tretten ab den rechten Steg/

Auff

Auff Erden wenig Menschen sind/
Die wissen wo die Straß hin lend/
Dardurch man doch das höchste Gut/
In dieser Welt erlangen thut/
Beyderley Recht nicht lehren das/
Die Kunst der Artzney sagt nicht was/
Das beste Gut auff Erden sey/
Darzu die sieben Künsten frey/
Darvon nichts bringen an den Tag/
Die Weißheit das allein vermag/
Gründlich sie die Leut vnterweist/
Deßhalben man sie billich preist/
Wann sie mir Gott vergünnen wolt/
Vnd ich so bald nicht sterben solt/
Auch mir die Dreyheit ja mit Schaden/
Nicht abschneid des Lebens Faden/
So zeigt ich euch an mit begehr/
Welches das aller best Gut wer/
Vnd wie auff Erden hie die Frommen/
Solches Gut auch möchten bekommen/
Wiewol es nicht ist schlecht vnd gering/
Zureden viel von diesem Ding/

Wie Selig ist dieser mit Rath/
Welchr sein Verstand vollkömlich hat/
Dann er würd sein aus allem Leid/
Wird lieben auch die Billigkeit/
Beneben auch mit weisem Muth/
Wird scheiden thun das Böß vnd Gut/
Ja von einander allbereit/
Mit gar grosser Erfahrenheit/
Gleich wie auch einer davon spricht/
Derselb vns gibt auch fein Bericht/
Löß das Faul vnd Vnrein davon/
Welche trieffende Glieder schon/
Alß dann gar ein subtiler Geist/
Durchdringen würde allermeist/
Der von vnserm Leibe ausgeht/
Vnd in seiner Ordnung besteht/
Darumb sag ich ohn allen List/
Welcher doch klug vnd Sinnreich ist/
Derselbe würd zuscheiden wissen/
Vnnd der Handgriff auch sein geflissn/
Zum andern wil ich sagen frey/
Was mehr nothwendig hierin sey/

Dann

Dann erstlich mustu wissens han/
Vnd diese Ding gar wol verstahn/
Was doch die drey Principia:
Oder prima Materia:
Wie es recht heiß/vnd was es sey/
Alß dann so kanstu sagen frey/
Daß du der ding ein wissens hast/
Was nur der Anfang in sich fast/
Die wissenschafft der Wurtzel rein/
Oder der anfang vnsers Stein/
Mag wol vermercket werden zwar/
Was es sey für ein ding fürwar/
Dann solches ja zu aller frist/
Nicht also hart verborgen ist/
Weil du des Anfangs bist bericht/
So thut mir gentzlich zweiffeln nicht/
Dir wird bewust sein Stund vnd Zeit/
Welche vns groß verendrung geit/
In dieser Zeit wie obgemelt/
Muß dieser Sahm werden gefelt/
Vnd muß werden behalten rein/
Er ist der anfang vnsers Stein/
So du aber bist vnbericht/
Der Zeit: kanst sie auch treffen nicht/

So kan ich dir nicht helffen zwar/
Vnd dir auch solches zeigen klar/
Dann ich in Reimen Zeit vnd Tag/
Nicht bringen kan das ist mein klag/
Doch wil ich dir anleitung gebn/
Wo solches würd gehandelt ebn/
Auff daß ich nicht erfunden werd/
Vnmild/gleich wie ein Wildes Pferd/
Damit du auch nicht vnterlast/
Biß du der Ding ein wissens hast/
So zeig ich dir in Warheit an/
Dann ich mitleiden mit dir han/
Erstlich solst nehmen vor die Hand/
Vnd offt durchlesen mit Verstand/
Die Bücher die von der Natur/
Vnd von des Himmelslauff so pur/
Thun handlen vnd tractieren frey/
Wann solche Zeit verhanden sey/
Als dann du wol vermercken wirst/
Wann dich anders nach Weißheit dürst/
Wie solchem allen wer zuthan/
Dahin dich wil gewiesen han/
Darumb so merck vnd wol betracht/
So du die Ding hast wol in acht/

Wie

Wie ich dir trewlich angezeigt /
Daß du allzeit solt sein geneigt /
Vnd achtung han auch mercken auff /
Wie die Planeten jhren lauff /
Vollführen thun zu jhrer Zeit /
Sieben so viel als achte geit /
So dir bewust die Alchimy /
Als denn so lehre Astronomy /
So wirstu kommen wol von stat /
Dann all dein Werck ein fortgang hat /
So du das Korn hast wie gemeldt /
Welches zu seiner Zeit gefeldt /
So mustu es wol halten thon /
Biß das die Saad herbey wil gahn /
Wann dann die Saad zu solcher frist /
Wil kommen vnd verhanden ist /
So hab auch acht in guter hut /
Daß auch der Acker wol vnd gut /
Sey zugericht / vnd wol gepflügt /
Alsdann das Korn darein gefügt /
So wirstu alle Farben bald /
Erscheinen sehen mannigfalt /
Doch muß der Acker auserkorn /
Von welchem alles wird geborn /

Desselben Korns sein Mutter sein /
Aus welchem du kanst spüren fein /
Daß sie allzeit: all beyd zuhand/
Einander seind gantz nahe verwand/
Doch muß der Acker gleich dem Graß /
In seiner Krümme sein fürbaß /
Auff daß er frisch vnd wolgemuth
Von dir das Korn empfangen thut/
Welches er jhm macht vnterthan /
Biß schier die Erndt herbey wil gahn/
Daß Fürnembst muß ich zeigen an /
Die Weysen werdens wol verstahn /
An welchem lob zu dieser frist/
Das allermeist gelegen ist/
Darumb ich vnverhalten sag/
Das diß Werck nichts verbessern mag /
Dann nur das Fewer rein vnd pur /
Welches herscht vber sein Natur/
Dann wo nicht recht die Fewers Kunst/
Wird angezünd : so ists vmbsunst/
All Kosten/auch Arbeit/vnd müh /
Was man drauff wendet spat vnd früh /
Darumb diß Fewer wol betracht /
Dann es all ding das Leben macht /

Ohn

Ohn dieses Fewer nichts geschicht/
Wie mancher diß vor Augen sicht/
Darumb so wieg die Kohlen wol/
Vnd schütt den Offen aller vol/
Vnd ob dichs schon nicht glüend deucht/
Sondern wie ein roth Rosen leucht/
So schür die Koln/vnd sieh darzu/
Auff das frey wacker brennen thu/
Dann dieses Fewer mustu han/
Wie erstlich ist gezeiget an/
Dann so dein Fewer natürlich/
So mag dein Werck entzünden sich/
Wo aber solches nicht zuhandt/
Von der Natur ja wird erlangt/
So mag dein Werck kein fortgang han/
Vnd muß also zutrümmern gahn/
Diß all magstu erwegen wol/
Ehe du die Hand schlegst in die Kohl/
Wie du dein Fewer must regiern/
Solches machstu wol observirn,
Dann vor gethan vnd nachbetracht/
Hat manchen in groß Schaden bracht/
Nun hab ich gemeldet eigentlich/
Was doch das Fewer hat in sich/

wie solches muß werden regiert /
Auch wie der Acker Frucht gebiert /
Vnd was doch eigendlich hierbey /
Der Acker vnd das Körnlein sey /
Wann auch der Sahm muß sein gefeldt /
Solches ich trewlich all vermeld /
Ferner wil ich verhalten nicht /
So viel anlanget das Gewicht /
Des mustu auch gut wissens han /
Sonst mag es nicht von statten gahn /
Dieweil doch wenig vnd zu viel /
Ja thut verderben alle Spiel /
Derhalben nun nach der gebühr /
Eins zu zweyen / vnd drey zu vier /
Ist eben Theophrastus Zahl /
Was das Gewicht anlangt zumahl /
So kan es gentzlich fehlen nicht /
Dieweil du hast das recht Gewicht /
Die Form / oder der Sam zur frist /
Nicht grösser als der Acker ist /
Der Acker muß ja grösser sein /
Dann daß / das man thut sehen drein /
Wie könn der Sam rein vnd subtil /
Vergleichen sich des Ackers viel /

Doch

Doch hab hiemit auch den Bericht/
　Das in dem Minern kein Gewicht/
Die Natur nicht gehaben mag/
　Dieweil nur eins ist an den Tag/
Dann wo nicht zwey Ding sein fürwar/
　Da darff man ja keins wiegens zwar/
Wann nun der Herbst verhanden ist/
　Vnd du der Frucht von nöthen bist/
Vnd die Tinctur nicht höher gaht/
　Dann sie hat jhren bestimbten Grad/
So mustu solchs probieren bald/
　Ob sie die Farb auch steiff behalt/
So es ein Rauch thut geben zwar/
　So ist es nicht vollkommen gar/
Wiltu es mehrn mit vnterscheid/
　So setz es in sein Feuchtigkeit/
Doch mit der vorig Hitz vmbfangen/
　Sonst machst duß keines wegs erlangen/
Darumb hab solches wol in acht/
　Was deinem Werck ein mehrung macht/
Wiltu die Warheit recht verstohn/
　So mustu sein begabet schon/
Mit der allerhöchsten Weißheit frumb/
　Alsdann so hastu all Reichthumb/

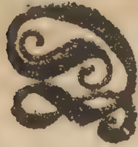
Die nicht mögen bezahlet werden/
Mit keinem Geld allhie auff Erden/
Dann wer die hat in ruh vnd still/
Mag sicher wohnen wo er wil/
Kein Fall noch Vnglück jhn anficht/
Kein Dieb noch Rauber furcht er nicht/
Doch wenigen zu dieser Stundt/
Wird auff der Welt die Gab vergunt.



Die

Magnesia.

Phœbus, Diana: Mercuri9



Je grosse Lieb zu der Natur /
Vnd aller Heimligkeit so pur /

Reitzet mich an zutrincken gar/
  Aus dem Brunnen der Weißheit klar/
Vnnd auff dem Berge bald wieder/
  Mich am Schatten setzen nieder/
Darumb O Weißheit feyer nicht lang/
  Laß dich hören mit deinem Klang/
Verstand vnd Klugheit mir verleyh/
  Mach mich an Lehr vnd Künsten reich/
Denn es wil hoch von nöthen sein/
  Gar wichtig ist die Arbeit mein/
Ich muß die Natur mit Wunder/
  Anschawen die Welt besonder/
Vnd jhr verborgenheit an Tag/
  Bringen/so viel sichs leiden mag/
Alles was ist gewest auff Erden/
  Was noch sol sein vnd fort sol werden/
Das heist ein Ding den der Nahmen/
  Begreifft in sich als zusammen/
Doch deren ding so wol betracht/
  Durch Gottes Weißheit sein gemacht/
Dann alle ding sein einig vnd frey/
  Thut scheiden sich vnd seynd jhr drey/
Bey einander in einer Substantz/
  Vnd ist doch nur ein Corpus gantz/

Welches drey ein jedes muß han/
Wann es wil anders lang bestahn/
Deßgleichen seind all Mineral:
Haben doch drey Principia,
Mercurius: Sulphur: & Sal,
Welches seynd die drey ersten all/
In allem werden sie gespürt/
Wie einer auch diß gar fein rürt/
Da er auch also thut sagen/
Wie du jhm auch möchst nachfragen/
Es geben vns ein Exempel hie/
All Weysen/vnd auch Hermeti/
An allen Höltzern wie die sein/
Sie seyen ja auch groß oder klein/
Deßgleichen auch drey Feuchtigkeit/
In jedem Holtz sind allbereit/
Welches ich jtzt wil bleiben lahn/
Doch hernach klerer zeigen an/
Nu wöln wir zu der Practic gehn/
Die Weysen werdens wol verstehn/

De Patre.



Sohn du Vater aller ding/
Ein schöne Zier des Himmel ring/

Welche da geht mit schnellem lauff/
Der Welt zu gut nieder vnd auff/
Der Fürst aller Sternen mit wuhn/
Auch des ewigen Liechts ein Brunn/
Ein gwisser Weg ist dir bereit/
Den du vollführst in Ewigkeit/
Durch dich kömbt alles an den Tag/
Was im Finstern verborgen lag/
Der Welt Auge thut man dich nennen/
Die Finsternüß thustu zertrennen/
Vnd so du richst den Lauffe dein/
Durch die zwölff Zeichen in gemein/
So theilstu aus das gantze Jahr/
In vier gewisse Zeit fürwar.

De Matre:

O Mond ein Mutter inniglich/
Von Hertzen wir all loben dich/
Schaw vns an mit Genaden reich/
Ein glücklich Nacht auch vns verleyh/
Vom Himmel die Wolcken vertreib/
Ein schönen Morgen gib vns heut/
Sey gegrüst du Himlischer Schütz/
Du gibst was vns ist gut vnd nutz/

Erfül

Erfüll es mit Göttlichem Segen/
Der Weysen Gemüth allewegen/
Ja du thust auch vns Menschen eben/
Ein wahre Form vnd Bildnůß geben/
In Mutterleib hastu Gewalt/
Den Menschen zu formieren bald/
Auch als Wasser sag ich fürwar/
Thustu beherschen jmmerdar/

De Latore:

O Aër auch ein Element/
Wol dem der Weißlich dich erkent/
Vnd deine Weg lernt kennen wol/
Du bist vieler Geheimnůß voll/
So Gott vnd die Natur gar weiß/
In dich verbarg mit allem fleiß/
Du bist voller Weißheit vnd Kunst/
Ohn dich sind alle ding vmbsunst/
Dann alles was das Leben hat/
Oder daß/das auff Erden staht/
Dasselbig thut begehren dich/
Vnd deiner thut gebrauchen sich/
In allen Dingen thustu leben/
Thust jeden Krafft vnd Stercke geben/

Dann nichts ohn dich/ nicht werden mag/
Ohn dich auch stehen einen Tag/etc.

De Nutrice:

O Terra: ein Amm aller ding/
Auch darzu ein Ernererin/
Aller Metalln/vnd Minera.
Die gantz öffentlich liegen da/
Auch deren die verborgen sein/
Vnd nicht sein an dem Sonnenschein/
Doch nach der Meynung der Weysen/
Thu ich doch allzeit diese preisen/
Welche seind an dem hellen Tag/
Dann ich fürwar nicht graben mag/
Dann wir haben vber der Erden/
Daraus Gold kan gemachet werden/
Solchs sehen wir am Gold Ertz wol/
Das doch die Erd ist Reichthumbs voll/
Dann alles was wir müssen han/
Dasselb muß aus der Erden gahn/
Das sehen wir an allen Dingen/
Wie sie doch aus der Erd entspringen/
So reichlich mit eim Vberfluß/
Gleich als wer es ein Wasser Guß/

Dann Gott wil es also haben/
Es seind nur Göttliche Gaben/
Der vnser aller Vater ist/
Vnd jedem gibt/was jhm gebrist.
Was thu ich aber von der Sachen/
So viel der Wort jtzun der machen/
Mein Arbeit ist vmbsonst(die Blinden)
Werden durch mich das Liecht nit finden/
Der Welt wenig mein Lehr gefeldt/
Weil sie nicht viel vom Himmel helt/
Der doch das alles thut regieren/
Vnd auch die Planeten thut führen/
Ein jeder Tag sein würckung hat/
Derhalben diß auch gar viel schad/
Vnd wann du solchs nicht wilt erachtn/
Noch die 12. Zeichen wol betrachtn/
Ein Wunder vber alle Wunder/
Ist das Göttliche Werck besonder/
Wer wolt sich nicht entsetzen schlecht/
Wann er bey jhm bedencket recht/
Das doch ein solcher grosser Last/
In kurtzer Zeit so sehr vnd fast/
Sol lauffen vnd so lange reiß/
Verbringen nach Gottes Geheiß/

Auch widerumb kehren behend/
Vnd numehr ruhen an dem End/
Sondern arbeiten früh vnnd spat/
Jedoch nicht werden Müd noch Matt/
Vnd etlich bey der Meynung bleiben/
Daß die Planeten vmbher treiben/
Vnd bewegen das grosse Werck/
Deßhalben jeden Circkel merck/
Zu eigen sie insonderheit/
Seinen Beweger allbereit/
Dann ich dir vnverhalten sag/
Nur eins dein Werck verbessern mag/
Doch sey ingedenck/daß du auch/
Wissest zu arbeiten darnach/
Dann das erste vnd auch das ander/
Müssen all beyd sein bey einander/
Darnach das dritt auch kömbt darzu/
Ist ein Würckung dieselb solt du/
Erkennen für ein Fewrig Krafft/
Welche hat Himlische Eygenschafft/
Etwas seltzam auch zugebehren/
Wie ich dich denn wil weiter lehren/
Aber mancher solches nicht ansicht/
Drumb thut er es auch treffen nicht/

Dieweil er doch das höchste Gut/
Aus vnverstand verachten thut/
Darumb so merck vnd wol betracht/
Das Gott der alles hat gemacht/
Nur in zwey Ding getheilet hat/
Was in Himmel vnd Erd bestaht/
Nemlich in der Bewegung frey/
Vnd in die stete Ruh darbey/
Aber die Ruh in Centro ist/
Vnd in der Erden gleicher frist/
Das ander also beweget sich/
Die Wasser fliessen stetiglich/
Das Fewer vnd die Lufft darzu/
Han weder Tag noch Nacht kein Ruh/
Doch der Bewegung Eygenschafft/
Im Himmel ist mit voller Krafft/
Je hoher steht ein Spher geziert/
Je stercker sein Bewegung wird/
Vnd lauffet schneller vmb die Welt/
Darumb die hochst Spher vorgemelt/
Hat die gröste Bewegung fort/
Dann sie ein vnermeßlich Ort/
In kurtzer Zeit durch lauffen thut/
Ja in eim Augenblick so gut/

Möcht sie die Erd vmb rennen schnell/
Wenn auch nicht die vnterm Himmel/
Die sie in jhr beschleust allein/
Entgegen giengen in gemein/
Vnd den behenden Lauff fürbaß/
Jm Zaum hielten ohn vnterlaß/
Auff das der gantz Erdbodem nit/
Herumb gezogen wird darmit/
Als dann weder Menschen noch Vieh/
Könten darin erhalten sich/
Was bedarffs doch beweißthumbs viel/
Daß jedem ist gesteckt sein ziel/
Vnd darüber nicht schreiten mag/
Welchs wir sehen an jedem Tag/
Denn jeder Tag sein wirckung hat/
So lang biß auff den Abend spat/
Dann in den dingen Stund vnd Zeit/
Warlich vns groß verendrung geit/
Es rewt mich fast: vnd rewt mich sehr/
Das ich hab angefangen schwer/
Diß mühsam Werck vnd Büchlein mein/
Dieweil ich sehe den falschen schein/
Der jtzt bey aller Welt regiert/
Kein trew noch Glaub wird mehr gespürt/

Ein jeder ist nur abgericht/
Daß er veracht das wahre Liecht/
Welches die Weißheit wird genendt/
Von niemand mehr nicht wird erkent/
Dann all jhr Vrtheil vnd jhr Sach/
Ist alles müd/krafftlost vnd schwach/
Dieweil jhn all ist vnbewist/
Was doch die wahre Weißheit ist/
Dann sie von Gott vns wird beschert/
Zu welchem sie auch widerkehrt/
Doch hab ich keinen zweiffel dran/
Das man nicht find noch mancher Mann
Welcher die Weißheit lieben thut/
Von gentzen Hertzen/Sinn vnd Muth/
Vnd sich derselben masset an/
So viel er nur bekommen kan/
Denselben ist zu Ehr vnd Preiß/
Solches gemacht mit hohem fleiß/
Welche sich stets in Künsten vben/
Vnd die Weißheit lange lieben/
Wann schon ein Mann from vnnd gelehrt/
An seim Verstand auch vnversehrt/
Thut lieben hie die Weißheit zwar/
So wird er doch verachtet gar/

Dieweil die Weißheit ist veracht/
Von allen Thorn wird sie veracht/
Dann die Welt ist so gar betórt /
Wann sie die Weißheit nennen hört /
So wendt sich vmb jhr böß Gemůth /
Vnd wird verruckt jhr gantz Geblůt/
Vor eitlem Zorn vnd Narrheit groß /
Wird nicht erkendt die Weißheit bloß/
Welche ist wie ein Jungfraw zart /
Nackend vnd bloß von edler art /
Jhr Leib ist weiß gleich wie der Schnee/
Jhr Keel so süß/gleich wie der Klee/
Jhr Augen schwartz/gantz roth jhr Mund/
Wird nicht vieln zusehen vergundt /
Wiewol dieses nicht jederman/
Vnter dem Böfel fassen kan /
Darumb sol man die Beerlein klar /
Den Schweinen nicht fůrlegen gar/
Jtzt wil ich euch anzeigen than/
So jhr mir nur wolt recht verstahn/
Von der prima Materia :
Ob es auch sey ein Minera :

Oder

Oder ein Metallisch Wesen/
Davon ich gar viel hab gelesen/
Wil ich dir auffs kürtzst zeigen an/
Du flasts in vielen Büchern stahn/
Es sey ein Mutter der Metall/
Vnd thu sie auch aufflösen all/
Zu einem liquor oder Safft/
Durch sein Himlische Eygenschafft/
Davon seind alle Bücher vol/
Als die Gelehrten wissen wol/
Aber nicht so klar oder rundt/
Wird deß geschrieben zu der Stundt/
Sonderlich die kein Sinn nit han/
Werden so leichtlich nicht verstahn/
Dann vnser Goldt ist nicht gemein/
Welches wir han zu vnserm Stein/
Doch sag ich dir zu dieser frist/
Daß es des Golds sein Sahme ist/
Derselbig wird gesublimirt,
Ins höchst/wie sich auch das gebürt/
Dann vnser Gold ist rein vnd roth/
Welchs Mutter sie gebiert also/
Daraus auch können vier in ein/
In vnserm Meisterlichen Stein/

Doch dieses merck / nur wol betracht /
Woraus der Stein doch wird gemacht /
Derhalben soltu han kein Ruh /
Biß das du weist / was man dazu /
Muß haben für ein Elexir,
Derhalben soltu glauben mir /
Das anders nichts zusuchen sey /
Dann nur allein in vnserm Bley /
In vnserm Bley ist alles genug /
Welches wir han mit gutem fug /
Vberflüssig wie es Gott gibt /
Nach seinem Willen wies jhm geliebt /
Ich sag das nicht zuleugnen sey /
Das all Geheimnüß sey im Bley /
Deßgleichen im Mercurio,
Der Weysen / den man nent also /
Derhalben merck was ich jtzt sag /
Dasselbig heimlich bey dir trag /

De Mercurio Philosophico.

MErcuri Gott grüß dein Gestalt /
Dann dein Natur ist warm vñ kalt/
Vnd auch du/nach deiner Natur/
Nimbst an dich mancherley Figur/
Dann niemand gewiß wissen kan /
Ob du ein Weib seyst oder Mann/
Sonderlich von der Bereitung /
Ehe geschehen ist die Scheidung/
Dann ein jede Form nimstu an/
Wie Wachs/das man drein drucken kan/
In einer eyl geschwind vnd bald/
Ein Weibes oder Manns Gestalt /
Vnd bist auch doch gesellig darneben/
Thust jedem Krafft vnd Stercke geben /
Es ist doch nichts es muß dich han /
So es wil anders lang bestahn/
Ein jedes thut auch wünschen dich/
Damit es thu erhalten sich/
Ja du thust auch vns Menschen gebn /
Gesundheit vnd auch langes Lebn /

Auch vnzehliches Reichthumb viel/
Dann deine Güte hat kein ziel/
Wer dich ja thut erkennen recht/
Dem bistu ein getrewer Knecht/
Thust jhm dienen ohn vnterlaß/
In Schwachheit vnd in Armuth groß/
Niemand dich gnugsam loben kan/
Dieweil du dienest jederman/
Du bist voller Weißheit vnd Kunst/
Ohn dich auch alles ist vmbsunst/
Dann alles was das Leben hat/
Sich dein Gebrauchet früh vnd spat.

Merck weiser Leser mein Bericht/
Warumb doch diß also geschicht/
Geschicht durch ein der es bedacht/
Wie Hermes Trismegistus sagt/
In seiner Taffel also klar/
Welches vorlengst ist offenbar/
Dann er hier mit wil zeigen an/
Vnd vns auch geben zuverstahn/
Das durch die ewige Weißheit/
Vnd durch Gottes Vorsichtigkeit/
Also sein Würckung muß vollführn/
Welches jhm dann auch wil gebühren/

Seinem Schöpffer gehorsam sein/
Der es doch hat geschaffen rein /
Himlisch sein Vhrsprung ist zuhand/
Der sich vbt nach dem Widerstand /
Dann Irrdisch sein des Leibs Glieder/
Der Elementen nicht zuwieder.
Darumb in zweiffelhafften dingen/
Wil ich herfür die Warheit bringen/
So herfleust aus weisen Verstandt/
Der soln wir auch glauben zuhand /
Vnd wer auch zeigt die Warheit an /
Dem sol ja glauben jederman /
Dann Gott der Schöpffer außerwehlt /
Nach welchem ewig wird gezelt/
Auch die Natur wie die bestaht/
Aus nichts: durch den Göttlichen Rath /
Wann dieses mag nicht anders sein/
Wie sie Gott hat geschaffen rein/
In dem ersten anfang zugleich/
Also das Wasser naß vnd weich/
Die Erden auch bestendig ist /
Das Fewr brennend zu jeder frist/
Der Lufft beweglich ebner maß /
Der Himmel streng ohn vnterlaß/

Wird

Wird vmb getrieben früh vnd spat/
Sein Krafft ein jedes Kreutlein hat/
Die Bäwm vnd alle Thier so gar/
Welche seind gut ohn wandelbar/
Die Ordnung der Natur besteht/
Der Wil Gottes zu grund nicht geht/
Ist nun des Himmelslauff merck mich/
Ewig/ so ist er Natürlich/
Vnd gleich wie auch das schwer vnd gring/
Jdes hat sein sonder geding/
Was nun der Natur eigen ist/
Das nimmet ab zu keiner frist/
Aber wo einer sonst hergegen/
Sie wolt mit jhrer Krafft bewegen/
Vnd die Natur verbessern fein/
So mag es anders nicht gesein/
Dann in jhr selbs Natur geführt/
Als denn groß Wunder wird gespürt/
Dann ich dir jtzt ausdrücklich sag/
Das diß Werck nichts verbessern mag/
Dann allein sein eigen Natur/
Ein Wurtzel nach seiner Figur/
Oder mag geschehen in seim Blut/
Als denn erscheinen wird das Gut/

Doch muß es erst gefeulet werden/
Das Vnrein muß auch von der Erden/
Gleich wie auch Christus selbsten sagt/
Daß du zu feulen seyst bedacht/
Das Weitzen Körnlein in der Erden/
So kan daraus gebohren werden/
Hundertfeltige Frucht mit list/
Nach welchem art der Sahme ist/
Drumb feulen ist der erste grad/
In diesem Willen alles staht/
Was wachsen sol vnd wird geborn/
Das sehen wir an allen Korn/
Das muß ja faulen in der Erden/
Als dann kan auch gebohren werden/
Ein Frucht nach dem der Sahme ist/
Dem nichts thut mangeln noch gebrist/
Das Rein vnd Gut das wechst zur stundt
Was böß/vnd grob/das bleibt im grundt/
Derhalben wil ich sagen dir/
Was ich dir sag das glaube mir/
Das die Feulung allein das best/
In welchem wird verbunden fest/
Geist/Leib/ vnd Seel/ mit der Substantz/
Welches auch gibt ein Corpus gantz/

Die letzte art vnd Eygenschafft/
Ist groß vnd hat die meiste Krafft/
Das erste Theil muß eintzig sein/
Auch subtil/pur/lauter vnd rein/
Aber die Natur wol bedacht/
Hat vns den Sinn mit Nutzen bracht/
Dann die ewige Weißheit rein/
Solchs nur zugeben hat allein/
Es ist als lauter Menschen Tandt/
Fleust her aus grossem Vnverstandt/
So einer bey all seinen Tagen/
Nun davon hört also sagen/
Wie auch etliche Thoren thån/
Die da wölln geben zuverstahn/
Vnd öffentlich auch sagen frey/
Daß kein Geheimnuß hierin sey/
Wie ich auch selbst bey meinem Tagen/
Aus Vnverstand viel hören sagen/
Die Gott dem Herrn recht Glauben gebn/
Das Gott ja had beschaffen ebn/
Im anfang allerley Sahmen/
Wie die auch mögen sein mit Nahmen/
Vnd auch dieselbig noch erhelt/
So lang es jhm auch wolgefelt/

Ein jeder würd aus weisem Muth/
Diß bey jhm thun erachten gut/
Daß kein Kreutlein auff Erden staht/
Welches ja nicht sein Sahmen hat/
Sondern gentzlich soltus glauben/
Das alles thut sein Sahmen haben/
Das Gold/vnd auch Edle Gestein/
Von allem red ich in gemein/
Der Seinig Sahm gepflantzet sey/
Red solches ohn Betrug gantz frey/
Dann der Sam ist einmahl gestelt/
Denn die Natur auch noch erhelt/
Vnd wird ja auch erhalten werden/
Gewißlich biß zu end der Erden/
Wann ein jedes sich nicht generirt,
Vnd seines gleichen nicht gebiert/
So müst Gott ewig Sorge tragn/
Daß aber sollen wir nicht sagn/
Das ein Stillstand vnter jhn würd/
Brecht jedes das seinig nicht förd/
Vnd wer zu besorgen darbey/
Das Gott musts besahmen auffs new/
Was bedurffts aber solcher müh/
Davon ich euch thu sagen hie/

Das doch alles sein Sahmen tregt/
So es bleibt stehn vnd wird gehegt/
Vnd auch denselben selbst ausgeust/
Als dann heraus ein Kreutlein spreust/
Odr sonst/was Art der Sahme ist/
Thut wachsen daraus zu jeder frist/
Drumb etlich reden wie die Thorn/
Sagen frey es sey nicht geborn/
Daraus denn ein Tinctur mag werden/
Das sey zu finden nicht auff Erden/
Daraus ein Nutz erfolgen mög/
Sind doch zu studieren gantz treg/
In guten Büchern wie die sind/
Der man noch allenthalben find/
Thun das lesen vnd nicht betrachten/
Thun auch noch wol darzu verachten/
All Bücher diß in frembde Wort/
Thun stellen dar/wie ichs gehort/
Vnd mich auch selbst beholffen der/
Wie ichs hab funden vngefehr/
In allen Landen weit vnd breit/
Hab sie auch mit Bescheidenheit/
Thun zuverlesen alle sandt/
Mit bedacht vnd zu dem Verstandt/

So offt biß das erfolget ist /
Ein gute Lehr zů aller frist /
Nicht ein Stůrmer der Bůcher all /
Bin ich gewest in diesem fall /
So auch ein Buch ist gut gewesen /
Hab ich dasselbig offt durchlesen /
So lang vnd viel hab ichs gethon /
Biß ich den Inhalt hett davon /
Der auch noch wol zufinden ist /
Ohn allen zweiffel so du bist /
Gottfürchtig vnd Gott angenehm /
So wird dir die Natur bequem /
Vnd so du sie erkennest recht /
Würdst sagen selbst sie sey nicht schlecht /
Noch so gering wie man sie acht /
Vnd der vnweiß auch davon sagt /
Daß solches alles sey ein Tandt /
Fleust aber her / aus Vnverstandt /
Dann sie nichts wissen alle gar /
Von der subtilen Weißheit klar /
Wolln aber doch vnter dem schein /
Itzund die aller Weisten sein /
Können solchs doch nicht zeigen an /
Vnd mir auch geben zuverstahn /

Durch ihr Scharffsinnigkeit vnd list/
Was doch das best auff Erden ist/
Oder am Himmel wie ich sag/
Ist doch nichts besser denn der Tag/
Dann vns die Sonn thut leuchten hell/
Thut auch lauffen behend vnd schnell/
Ewig/allzeit/vnd auch so lang/
Von Auffgang/biß zu Niedergang/
Die Nacht/doch du auch nicht veracht/
Sonder dieselbe gantz wol betracht/
Dann sie ja dir wol dienstlich ist/
Zu deinem Werck zu aller frist/
Das ist daß du kanst schlaffen fein/
Vnd haben kanst die Ruhe dein/
Denn was des Tags arbeiten thut/
Dasselbig gern bey Nachten ruht/
Vnd seiner Ruh sich nimmet an/
Vnd lest auch all sein Arbeit stahn/
Auff daß es kan des Morgens bald/
Sein Arbeit treiben mannigfalt/
Der Mond bey Nacht/doch ruhet nicht/
Wie Männiglich vor Augen sicht/
Dann er bey Nacht durchdringen thut/
Alles Gewülck am Himmel gut/

Vnd thut auch ander Arbeit mehr /
Welchs hie zulang erzehlen wer /
Dann was geht mich dasselbig an /
Viel lieber wil ichs lassen stahn/
Vnd han mit diesem der da sagt/
Es begab sich in einer Nacht /
Was thut die Nacht mich fechten an /
Diß wil ich ja auch lassen stahn/
Dann Männiglich ist wol bewust/
Daß sie kein Freund der Menschen ist /
Was ist die Vrsach jmmermehr/
Das die Kunst ist veracht so sehr/
Vnd das die Welt doch ist so blind /
Thut machen nichts dann vnser Sünd /
Dann vnser Sündlichs Leben zwar/
Thut vns verderben also gar/
Daß wir das Finster vnd das Liecht/
Eins vor dem andern kennen nicht /
Doch ist noch manch Ingenium,
Von Gott begabet also frum/
Das doch dieselbe in dem Fall/
Die andere vbertreffen all/

Gleich wie die Sternen zu aller frist/
Einer heller/dann der ander ist/
Derhalben nimbt mich wunder sehr/
Das mancher nicht begehret mehr/
Zu lernen in der Jugendt sein/
Etwas das jhm thet tragen ein/
Damit er morgen oder heut/
Auch sich vergleichet ander Leut/
Dann die herrliche Weißheit klar/
Thut manchen zieren wunderbahr/
Darumb die pure Weißheit rein/
Thut kommen her von Gott allein/
Derhalben ich euch sag fürwar/
Ob jhr schon all die Bücher gar/
Thut lesen aller in gemein/
Welche doch zeugen von dem Stein/
So jhr nicht Gott vmb seine Genad/
Thut bitten allzeit früh vnd spat/
Auff das euch Gott Genad vnd Ruh/
Auch sein Gedeyen geb dazu/
So ist doch all Arbeit vnd Müh/
So man drauff wendet spat vnd früh/
Vnd ist vergebens alle Sach/
Darumb ich dir zu wissen mach/

Ob schon der Gottloß mit gewalt/
Alles versuchet der gestalt/
So muß es doch zu trůmmern gehn/
Vnd auch mit gutem nicht bestehn/
Dann was hierin ja ohn Verstandt/
Gehandelt wird sag ich zuhandt/
Das ist vnglůcklich vnd verflucht/
Wůrd bringen auch kein gute Frucht/
Dieweil sie doch nicht wissen all/
Was die Weißheit in Solchem fall/
Zu geben hat vnd auch benůmbt/
Woher sie ist/ wohin sie kůmbt/
Weiter wil ich zu dieser stund/
Ein solche Sach dir machen kundt/
Warumb die edle Kunst so frey/
Doch also hart verborgen sey/
Welches ich offt hab gesehen/
Daß es an manchem ist geschehen/
Daß er darůber in Vnfall/
Kommen ist vnnd sein Gůter all/
Gantz vnnůtzlich verschwenden thet/
Wie es noch heutigs tags zugeht/
Dann mancher Fůrst viel Geld vnd Gut/
Aus Vnverstandt drauff wenden thut/

Auch offt zu zeiten Leut vnd Land /
Macht nichts mehr denn sein Vnverstand/
Dieweil jhn all ist vnbewust/
Was doch die wahre Wurtzel ist/
Wil auch geschweigen ander Ding/
Welche sie achten gantz gering /
Als nemlich die Termin vnd Zeit /
Welche vns groß verendrung geit /
Auch noch viel ander Sachen mehr /
Welchs hie zulang erzehlen wer/
Vnd welches noch das vornembst ist/
Seind sie Gottloß zu aller frist /
Thun auch gar nicht bedencken eben/
Das solche Gab von Gott würd geben/
Dann die furcht Gotts zu aller frist/
Ein anfang aller Weißheit ist/
Dann alle Weißheit kömbt von Gott /
Derhalben sag ich euch ohn spott /
Daß ihr allein gebt Gott die Ehr/
Vnd sonst auff Erden keinen mehr/
Dann er allein ist ewig gut /
Von jhm nichts böß herkommen thut/
Dann alle Gaben ingemein/
Thun kommen her von Gott allein/

Darumb

Darumb ſag ich zu jeder friſt/
Das Gott der trew/ein Vater iſt/
Nun wil ich gründlich ſagen than/
Vnd dir auch ferner zeigen an/
Daß ich von einem hab geleſen/
Welcher ein Magus iſt geweſen/
Vnd ein Vornehmer in der Kunſt/
Dann er nicht ſchreiben thut vmbſunſt/
Lieber Leſer diß wol vermerck/
Den frummen Leyen zu deim Werck/
Solſt nehmen than zu rechter Zeit/
Welchs dir auch die Erfahrnüß geit/
Alſo ſeltzam thut er es nennen/
Gar wenig ſeind die es erkennen/
Er melt daß es auch werd genent/
Schwertzer dann ſchwartz/wol dem ders (kend/
Dann Selig iſt dieſer mit Rath/
Der sein Verſtandt vollkömlich hat/
Den drucket weder Angſt noch Qual/
Leidt auch kein Armuth vberall/
Dann er ſchier haben kan vmbſunſt/
Durch ſein geſchickligkeit vnd Kunſt/
Alles das jenig zu der friſt/
Was jhm gentzlich von nöthen iſt/

Jhm thut auch mangeln nichts an Geldt/
So lang er lebet in der Welt/
So lang er lebt im Jammerthal/
Thut jhm nichts mangeln vberall/
Ob er schon lebet tausendt Jahr/
So wird jhm mangeln nichts fürwar/
Vnd wird auch haben all sein Tag/
Das jenig so er wünschen mag/
Denn er ist ja schon allbereit/
Aus aller Widerwertigkeit/
Vnnd wird auch wandlen in dem Liecht/
Kein Armuth noch Schwachheit jhn an-(ficht/
Biß das letzt stündlein kömbt herbey/
Dann niemand ist desselben frey/
Dieweil auff Erden zu der frist/
Kein Kraut fürn Todt gewachsen ist/

Doch laß mir das ein Wunder sein/
Das alle Schwachheit groß vnd klein/
Durch diese Medicin auff Erden/
Mögen dadurch geheilet werden/
Dann Gott der wil es also haben/
Es seind ferner Göttliche Gaben/

Jst solche Gabe dann von Gott/
So thu ich sagen euch ohn spott/
Daß keiner solche Gabe mehr/
Gebrauche dann zu Gottes Ehr/
Vnd auch zu seines Nechsten Nutz/
Darzu den Armen thun viel guts/
So wird er in dem Himmel schon/
Ein grössern Schatz auch samlen thon/
Welchem nichts mangelt noch gebrist/
Dann dieser Schatz ja Ewig ist/

Darumb thut erstlich allzugleich/
Fein ernstlich suchen Gottes Reich/
So wird das ander also bald/
Auch fallen zu gar mannigfalt/
Dann Gottes Wort ewig bestaht/
Vnd seine Güt kein ende hat/
ann welcher Gott allein ver trawt/
Derselbig hat gantz wol gebawt/
Vnd mag auch hie auff dieser Erden/
Ja nimmermehr zu schanden werden/
Vnd ob jhm schon zuwieder wer/
Die gantze Welt mit jhrem Heer/

So mögen sie doch allzumahl/
　Jhn bringen nicht zu einem Fall/
Derhalben Gott zu aller frist/
　Sein trewer Schutz vnd Hüter ist/



Magnesia.



Vn wölln wir sagen albereit/
Wol von der Göttlichen Weißheit/

Wie

Wie sie doch fein die Welt regiert /
Durch ein Ordnung schön vnd geziert /
Durch das Gesetz ewiger Wahl /
Hat alle ding sein maß vnd Zahl /
Auch ein gewisse Ordnung frey /
Biß das komme das End herbey /
Drumb die vormischung aller ding /
Herrlich dazu / vnd nicht gering /
Nu wolln wir sie gar fein erwegn /
Vnd sie auff das gründtlichst auslegn /
Erstlich geben wir an den Tag /
Das ohn ein Vrsach nichts sein mag /
Doch hat sie vnterscheidt von dem /
Das daraus folgen thut bequem /
Nichts ist das sich selber gebehr /
Nichts von jhm selber kommet her /
Nichts kan sein selbst ein Vrsach sein /
Von einem Ding kömpts all in gemein /
Seind die Vhrsprüng vnzehlbarlich /
Vnd mögen gar nicht enden sich /
Nein / sondern es ist ein anfang /
Davon der Vrsach ordnung lang /
Herfliessen thut vom höchsten zwar /
Biß auff das niederst also gar /

Die-

Diese gemelt Ordnung bereit/
Ist die Göttlich vorsichtigkeit/
Ja Gottes Wahl Will oder Wort/
Daß er gesprochen hat hinfort/
Das da geschehen sol voran/
Dieses Ewig nicht weichen kan/
Doch je neher ein Vrsach ist/
Der aller höchsten zu der frist/
Je besser sie geachtet würd/
Die andern auch allsambt regiert/
So jhr sein vnterworffen gut/
Das erst ding ein Vrsach sein thut/
Vnd kein Geschefft/das letzte ding/
Kein Vrsach/ sonder Werck gering/
Was aber mitten jnn bestaht/
Dieses beyd Nahmen auff jhm hat/
Wann nun der Vrsach aller sand/
Kein Ordnung wer/noch starckes Band/
Wann eine an der andern nicht/
Thet hangen/vnd weren verpflicht/
Als wenn ein Ketten vom Himmel/
Hienge herab biß in die Hell/
Das doch zu Glauben hat kein schein/
So müst mehr/dann ein Anfang sein/

So der ersten Vrsach auch viel/
So würden sie ein seltzam Spiel/
Anheben mit Vneinigkeit/
Da wird sein Krieg/ Vnfried/ vnd streit/
Der höchste Stand/ vnd gröst Gewalt/
Leid mitgehülffen mannigfalt/
Also die Welt nicht eintzig wer/
Sie hett auch nicht jhr Schöne mehr/
Dann die Ordnung in allen Sachen/
Ein jedes Werck thut schöner machen/
So aber einer sagt ohn zwang/
Es kommen von einem Anfang/
Viel Vrsachen vnterschiedlich/
Als die Sonn ausbreitet von sich/
Viel Striemen/ da ein jde gut/
Die ander nicht berühren thut/
Sondern fliessen von einer Sonnen/
Als von dem Himmelischen Bronnen/
Sey doch darumb von nöthen nit/
Das zwischen jhn sey Zanck vnd Strit/
Dieweil sie nicht haben ein Straß/
Diese Red ist nicht aus der maß/
Vielleicht nicht ferr von der Warheit/
Wir aber wöllen allbereit/

Sie gründlicher zuwahl erwegen /
Vnd alle Finsternüß weg legen /
Dann das Menschlich Gemüth fortan /
Nicht bald die Warheit sehen kan /
Gantz tieff in Irrthumb es doch steckt /
Daher entstehn so manche Seet /
Dieser sagt ja: der ander nein /
Der Wahn ist vns allein gemein /
Den Weysen sag ich euch zuhand /
Den ist gegeben der Verstand /
Kommen nun der Vrsachen mehr /
Ohn Mittel von der ersten her /
So frag ich ob ein jede frey /
Ohn Mangel vnnd vollkommen sey /
Dann also wer kein Ordnung gar /
Wann als gemischt wer ohngefahr /
Wo kein Anfang / Mittel / noch End /
Thut sein / würd die Ordnung zertrent /
Ohn welche ja nichts mag geschehen /
Sondern als thut zu Boden gehn /
Ist aber ein jede Vrsach /
Nicht gar vollkomenlich sondern schwach /
So wird Gott schaffen zu der frist /
Etwas darin ein Mangel ist /

Das ist von Gott zu reden schwer/
Vom Menschen wolt ichs glauben ehr/
Darumb des ersten Vrsprung Werck/
Hat sein mechtige Macht vnd Sterck/
Vnd ist darzu vollkommenlich/
Der andern/so mehr eine sich/
Von der ersten abwenden thut/
Je minder ist jhr Würckung gut/
Wie ein fauler Bawm in den Tagen/
Mit nichten gute Frucht kan tragen/
Mehr böß dann gutes hie auff Erden/
Thut immer zu/gefunden werden/
Mehr vnwissens ja ist zumahl/
Dann wissens hie im Jammerthal/
Je mehr aber pflegt in gemein/
Ein ding recht krefftig hie zu sein/
Je mehr Gewalt ist jhm gegeben/
Je mehr hat es ein wahres Leben/
Je mehr ist es einfeltig gantz/
Vnd darzu ein lauter Substantz/
So viel aber jede Vrsach/
Ist niedertrechtig/ring/vnd schwach/
Je minder Würckung vnd Verstandt/
Ist jhm getheilet mit zuhand/

Sondern hat viel zufelligkeit /
Ist vom Wesen geschieden weit /
Wie man klerlich auff Erden sicht /
Da alles in kürtze zerbricht /
Was nicht rein ist / sondern zusamen /
Aus vielen ist gesetzt mit Nahmen /
All ding seind hier vermengt daß man /
Gar kein Substantz nicht sehen kan /
Sie ist verborgen / wird veracht /
Daß auswendig behelt den Pracht /
Darumb den Vnweisen auch zu stundt /
Das gut nicht wird zu sehn vergundt /
Dann es ist gar ein rein Substantz /
Darumb wird sie verachtet gantz /
Hier ist sie im Elend voraus /
Ich weiß wo ist jhr rechtes Hauß /
Daselbst jhre Geferten sein /
Nemblich die Form deß Wesens rein /
Aus solchen Vrsachen geziert /
Die gantze Welt erhalten wird /
Muß auch bestehn: biß zum Außgang /
Vnd diese Ketten starck vnd lang /
Mag gar kein Zeit aufflösen nicht /
Alles was auff Erden geschicht /

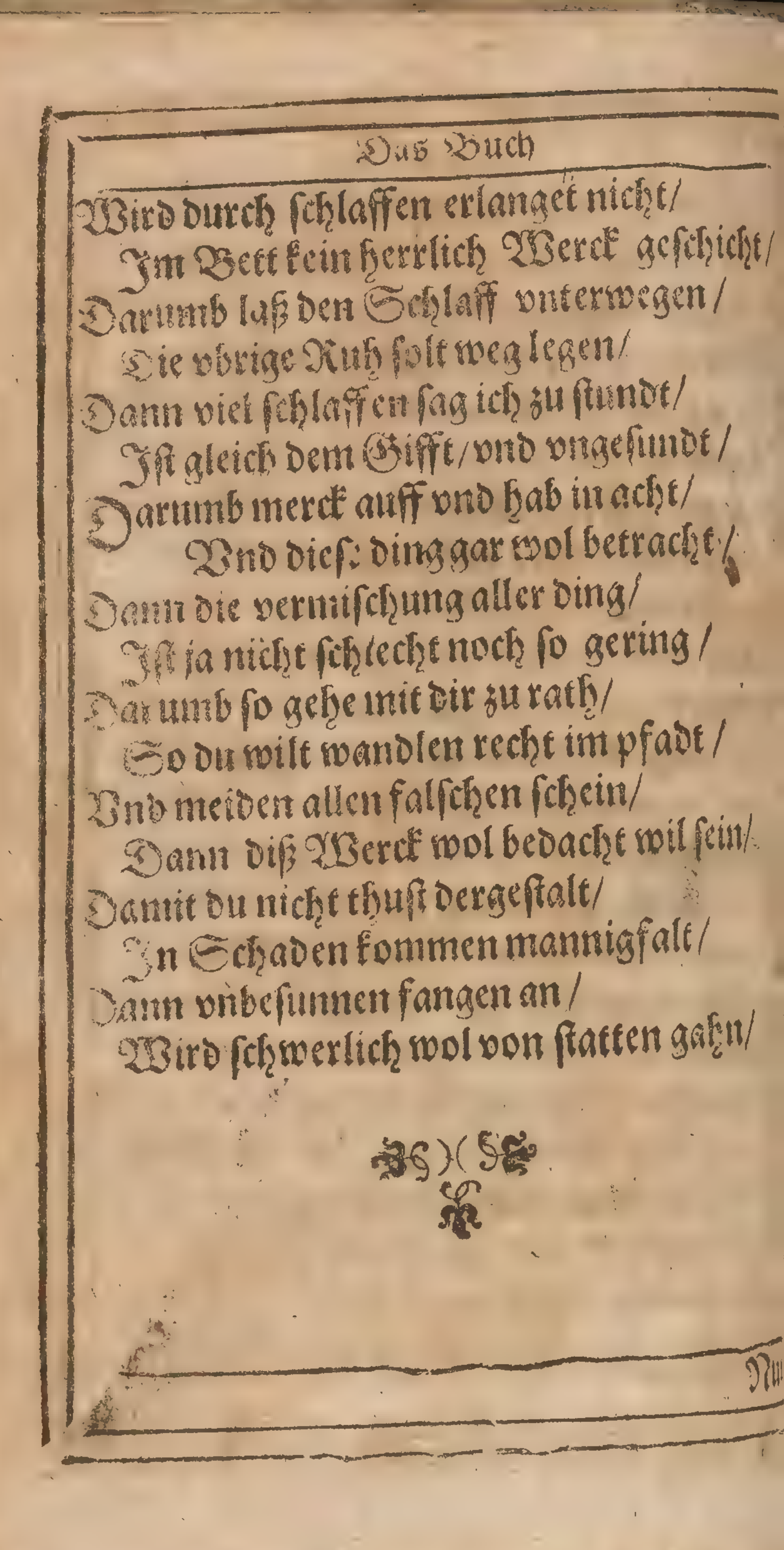
 Gesche-

Geschehen ist oder noch mag/
Dieses daher entsteht / ohn klag/
Gott giebet auch darzu sein Krafft/
Alles nach seiner Eygenschafft/
In seim gewissen ziel bestaht /
Alles sein Zeit vnd Ordnung hat/
Aber man muß auch wissen das /
Etwan viel Vrsachen fürbaß/
Zusammen kommen wol bedacht/
Sol anders was werden vollbracht /
Vnd ein solche vermischung zwar /
Geschicht mit nichten ohn gefahr/
Sondern auff Erden vberall /
Geht alles nach Göttlicher Wahl /
Dann die ewig Weißheit subtil/
Hat jedem Ding gesteckt sein ziel/
Darzu ein maß gestellt fortan/
Daß es nicht vberschreiten kan/
Derwegen ist es nicht mit dem /
Daß etlich sagen vnbequem /
Es sey kein Ordnung hie auff Erden /
All ding hie werden ohn Geferden/
Gott hab kein acht auff dere Sachen/
Die Meynung ist bald zuverlachen /

Sie ist jrrig vnd frech zumahl/
Dann nichts ist der zutreglich fall/
Dann nur ein betrieglicher wohn/
Der einem Traum gegleichet schon/
Ob Aristoteles gar eben/
Ein anders davon thet fürgeben/
Vndmehr Philosophi darmit/
So gibt es mir zuschaffen nicht/
Weil sie treten von der Warheit/
Grosse Männer berühmet weit/
Die kundten gar offt jrren sich/
Vnd führen ander auch schwerlich/
Durch jhr Exempel vnd ansehen/
In Jrrthumb/wie offt ist geschehen/
Dann diesen folgt man nicht allein/
Ich wil niemand verbunden sein/
Mich bewegt kein Autoritet;
Daß Vrthel bey mir selber steht/
Wahrer Verstandt/vnd Weißheit klug/
Sol billich haben den vorzug/
Vnd ein Liebhaber der Warheit/
Sol jhr nachfolgen gantz bereit/
Das aber der geschwind zufall/
Auff Erden nichts sey : vberall/

Bezeuget die Vernunfft so klar/
Vnd die recht Weißheit offenbar/
Dann so alles sein Ordnung hat/
Aus Göttlichem Fůrsatz vnd Rath/
Auff daß die Welt vollkommen sey/
Darzu von allem mangel frey/
Was wöllen wir dem Fall hinfort/
Doch geben fůr ein stat vnd Ort/
Der doch gantz zweiffelhafftig ist/
Vnd vngewiß zu aller frist/
Wie die Natur nichts lehrs mag leiden/
Also thut sie den fall vermeiden/
So du die ding wie ich vermelt/
Wie sichs zutregt in dieser Welt/
Thust sie verstehn/ recht pur vnd rein/
So hast der Weißheit einen schein/
Dann ich dir nicht vergebens zwar/
Solches hab angezeiget klar/
Doch hab ich dir es heimgestellt/
Machst machen wie es dir gefelt//
Auff Erden nichts frembdes besteht/
Aus seiner Ordnung alles geht/
Gott/ die Natur/ vnd Himmel rein/
Vnd alle Element gar fein/

Auch was daraus erwachsen thut/
Hat sein Bestandt vnd Ordnung gut/
Dann alles was ja wir hie han/
Muß als von diesen Anfang gahn/
Welchs kein Weiser verneinen kan/
Wenn er den Anfang sihet an/
Wie er doch ist so klar vnd frisch/
Dazu mit Farben viel vermischt/
Daß niemand sie recht zehlen mag/
Vnd ob er schon zehlt Jahr vnd Tag/
So thu ich doch besorgen zwar/
Die Zahl werd jhm nicht offenbar/
Derhalben wer mein rath zu dir/
Daß du die Farben vnd jhr Zier/
Lest bleiben so in jhrem werdt/
Dann es Geheimnüß seind auff Erd/
Die nicht jdem sorg ich fürwar/
Also leichtlich were offenbar/
Wann aber Gott/sag ich zuhandt/
Der Dingen/dir gibt ein Verstandt/
Auff daß du kanst Geheimnüß wissen/
Vnd solcher Ding auch bist geflissen/
Mustu wachen vnd munter sein/
Die klar Weißheit/vnd Tugendt rein/



Wird durch schlaffen erlanget nicht/
Im Bett kein herrlich Werck geschicht/
Darumb laß den Schlaff vnterwegen/
Die vbrige Ruh solt weg legen/
Dann viel schlaffen sag ich zu stundt/
Ist gleich dem Gifft/vnd vngesundt/
Darumb merck auff vnd hab in acht/
Vnd dieß ding gar wol betracht/
Dann die vermischung aller ding/
Ist ja nicht schlecht noch so gering/
Darumb so gehe mit dir zu rath/
So du wilt wandlen recht im pfadt/
Vnd meiden allen falschen schein/
Dann diß Werck wol bedacht wil sein/
Damit du nicht thust dergestalt/
In Schaden kommen mannigfalt/
Dann vnbesunnen fangen an/
Wird schwerlich wol von statten gahn/

Nu



NUn wollen wir die Welt anschawn/
Welch Gott mit Weißheit hat thū bawn/
Darumb als Gott den Himmel rein/
Gezieret hat mit Sternen fein/ Vnd

Vnd des oberste Werck verblendt/
Hat Erden/Wind heissen behendt/
Alles auff kehren zu der frist/
Daß was vbrig geblieben ist/
Vnd die geringst Materi bald/
Zusammen ziehen mannigfalt/
Die Wind all vier willig zu hauff/
Kerten fleissig die Felder auff/
Thun das Kericht zusammen weibn/
Daß es mitten muß stille bleiben/
Also die Erd gemachet war/
Vom Himmel abgesondert gar/
Thet sich im Centro nieder lassn/
Denn es war sonst kein Ort dermassn/
So nieder vnd so weit hindan/
Da sie bestanden were fortan/
Weiter thu ich probieren daß/
Die Erd das schwechste sey fürbaß/
Vnter den Elementen gut/
So sich vor Hitz auffblicken thut/
Oder wird sonst zerspalten sehr/
Laufft sie mit nicht/zusammen mehr/
Aber das Wasser gar geschwind/
Zertheilet/zu einander rindt/

Wir

Wird wie zuvor widerumb gantz/
Also der Lufft vnd Fewers glantz/
Gehn in sich selber zu der stunden/
Daß man nicht merckt einige schrunden/
Dieses geschicht aus der Vrsach/
Daß sie sein krefftig/vnd nicht schwach/
Haben vollkommen Eygenschafft/
Bewegen sich selbst durch ihr Krafft/
Aber doch das Erdreich gar schön/
In seiner schwere thut bestahn/
Gibt andern auch Vrsach darbey/
Daß sie sich nicht bewegen frey/
Dann wo doch ist vieles Erdrich/
Da findet auch die Schwere sich/
Die erste Zahl ist voller Sterck/
Von welcher herfleust alles Werck/
Ist dir dieselb sag ich zuhandt/
Von dem Schöpffer ja wolbekandt/
So wird dir auch ihr Tugendt zwar/
Ohn zweiffel ja sein offenbar/
Ein groß Erkandtnuß diese Zahl/
Ist rein vnd eintzig ohne wahl/
Was aber daher kömbt mit Nahmen/
Ist vielfeltig gesetzt zusamen/

Doch niemand kan vermengen was/
Er habe dann vor funden das/
Dardurch die vermischung geschicht/
Dessen mustu vor sein bericht/
Das eintzig muß ligen am Tag/
Ehe das vielfach geschehen mag/
Darumb ist ein erster anfang/
Rein/eintzig ohn allen Anhang/
Vnd wer nicht gleubet festiglich/
Des solches sey: der jrret sich/
Wolt dieser ja nicht sein von dem/
Die Weißheit herfleust angenem/
Freylich solchs war: ist weiß vnd klug/
Der solches weiß mit gutem fug/
Solch schön vnd herrlich ding bereit/
Der ist aus allr Gefehrligkeit/
Er muß mit Hertz vnd Muth darbey/
Bekennen daß es gut auch sey/
Dann solte dieses nicht sein gut/
Von dem so viel entspriessen thut/
Mag auch ein süsser Brunn lieblich/
Bitter Wasser geben von sich/
Entweder nichts ist gut in Sum/
Oder dieser allein ist frum/

Der die Welt hat beschaffen rein/
Vnd thut aller ding Vhrsprung sein/
Der hat viel Nahmen ohne spot/
Die Lateiner jhn nennen Gott/
Weil er nun ist das erste Wesen/
Durch jhn all ander ding genesen/
So hab er von jhm selbst das Leben/
Ist weiß verstendig gut darneben/
Was er hat/nimbt er von niemandt/
Was aber ander Menschen Handt/
Empfahen sie allein durch jhn/
Drumb mögen sie selbig forthin/
Verlieren wo es Gott nicht mehrt/
Vnd jhnen mehr dazu beschert/
Der Lufft ist ein bequemes ding/
Ist nicht zuhalten schlecht/ noch gring/
Derwegen sich die jrren gantz/
So meinen es sey kein Substantz/
Sie habe dann jhr grobe dick/
Man sehe sie auch all Augenblick/
Oder empfind sie durch die Sinn/
Was ist so gar subtil vnd dün/
Als die zart Lufft/was kan auff Erden/
Doch weniger gespüret werden/

Darumb

Darumb so meinen viel bißher /
Es sey in Ding eitel vnd leer /
Gantz zart ist er / hat doch fürwar /
Auch seinen Leib vnd Wesen gar /
Vnd ist ein Element subtil/
Besser dann Erd/ vnd Wasser viel /
Darumb ein höher Erd zu stundt/
Ist jhm von Gott worden vergundt/
Was nah bey dem Himmel thut schwebn/
Ist edler/vnd besser/merck eben /
Seind nicht die Wind so zart fortan/
Daß man sie gar nicht sehen kan /
Wer wolt aber verleugnen doch /
Daß sie nicht wehten tieff vnd hoch/
Wann sie fliehen aus jhrem Hol/
Thund sie die Berg erschutten wol/
Reissen die Bewm mit Wurtz heraus /
Bewegen auch das Meer mit grauß /
Die Wolcken sie zusammen scheiben/
Vnd wider aus einander treiben /
Daher kömpt Donner/Blitz / vnd Stral/
Dieweil sie denn haben zumahl /
Diese Krafft/müssen sie gemein /
Ohn zweiffel auch Substantzen sein/

Die

Ob mans schon nicht mit Augen sicht/
Darzu mit Händen greiffet nicht/
Die Sinn vrtheilen falsch fürwar/
Die Augen auch betriegen gar/
Laß in ein Wasser tieff hinab/
Ein starcken vnd geraden Stab/
So wird ein krum scheinen darin/
Wann am Gestat laufft ein Schifflin/
So meinstu das Vfer geht fort/
Vnnd das Schifflein bleib an einem Ort/
Deßhalben sein die Sinn gar schwach/
Werden durch mancherley Vrsach/
Durch Alter vnd Kranckheit verderbt/
Viel mangel haben wir geerbt/
Dann die Sinn sind vngleich dazu/
Vnter den Menschen spat vnd früh/
Was diesem als schon wolgefelt/
Dasselb jener für schendtlich helt/
Das süß offt einer sawer thut nennen/
Denn frewret/jen wil die Hitz verbrennen/
Also nach des Leibs Eygenschafft/
Seind die Sinn blöd vnd manglhafft/
Zu zeiten folgen sie auch nach/
Dem Theil/dadurch sie würcken auch/

Als ein Voller ein einig Liecht /
Für zwo brennend Kertzen ansicht /
Vnd meint das steiff bewege sich /
Sein Augen sein trüb mercke mich /
Dardurch wird sein Gesicht geblendt /
Daß er die Warheit nicht erkent /
O jhr Menschen tödlich vnd schwach /
Schawet einmahl zu ewer Sach /
Vnd leget ab die Tunckelheit /
Erhebet ewer Augen bereit /
In den Himmel hoch vber sich /
Vnd folget nicht muthwilliglich /
Ewren Fleischlichen Willen hie /
Sondern betrachten bey euch wie /
Jhr Gott / fast an Sinn vnd Verstandt /
Etlicher maß gleichent allsandt /
Die recht Vernunfft last euch regieren /
Kein Irrthumb last doch euch abführen /
Bedenckt den Anfang aller Ding /
So wird euch alles werden gring /
Dann so euch der Anfang / wie gemelt /
Ist vnbewust der grosse Welt /
Was könt jhr dann ja wissen auch
Vom Menschen wie auch folgt hernach /

Welcher

Welcher die klein Welt wird genendt /
So jhr doch nicht die grösse kendt /
Erstlich den Anfang recht betracht /
Da Gott Himmel vnd Erd gemacht /
Vnd alle Ding geschaffen eben /
Vnd jedem auch sein Leben geben /
Da wird der Mensch geschaffen zwar /
Da alle Ding gemachet war /
Dann Gott schuff jhn aus Erden mild /
Nach seine Form vnd Ebenbild /
Das Leben gab er jhm zur stundt /
Aus seinem heilgn Göttlichen Mundt /
Dieses Leben ja wie jtzt gemelt /
Thut noch erhalten die grosse Welt /
Dann solches ward jhr einverleibt /
Von Gott / wie sie auch noch verbleibt /
Von diesem Lebn sag ich zuhandt /
Welches ein Balsam wird genandt /
Davon seind jtzt viel Bücher voll /
Als die Gelehrten wissen wol /
Ob sie schon schreiben wie gemelt /
Das der Balsam die grosse Welt /
Erhalten thue ohn allen zwang /
Auff das all Ding bestehen lang /

So wird er doch von jhnen zwar /
Nicht genennet noch offenbar /
Dieweils dann ein Geheimnüß ist /
So sag ich auch zu dieser frist /
Daß billich solchs verschwiegen bleib /
Damit man nicht den spott drauß treib /
Oder daß man nicht in gemein /
Das Brod benem den Kindern klein /
Vnd thu dasselbig werffen zwar /
Den vnsinnigen Hunden dar /
Darumb das klare Perlein fein /
Man nicht sol werffen für die Schwein
Also sol man auch allbereit /
Ein solche Gab zu jeder zeit /
Bewahren wol vor jederman /
Welche nicht lust zu Gottsfurcht han /
Dann sie ja hie auff dieser Erd /
Solcher Geheimnüß seind nicht werdt /
Darumb wil ich auch schweigen than /
Vnd bey der Form / fürüber gahn /
Doch so es mir auch müglich sey /
Wil ich allhie die Artzeney /
Beschreiben vnd sie zeigen an /
Warumb sie solche Krafft thut han /

Wann man sie recht thut brauchen zwar/
Ist wengen aber offenbar/
Erstlich betracht wie angezeigt/
Daß der Balsam nur ist geneigt/
Daß er all ding in Sterck erhelt/
Auff das ja nichts zuhauffen felt/
Dann wie könt es doch müglich sein/
Das doch die grosse Welt so fein/
Solt nicht haben ein Balsam zwar/
Der sie ergetzet jmmerdar/
Darumb sag ich zu dieser frist/
Dieweil der Mensch erschaffen ist/
Aus Erden/von der grossen Welt/
Vnd von derselben sich erhelt/
So müssen sie ja beyd zuhandt/
Einander sein gantz nah verwandt/
Darumb laß dich nicht wunder han/
Was ich hie hab gezeiget an/
Derhalben du diß wol betracht/
Daß wir von Erden sind gemacht/
Vnd müssen vns wie obgemelt/
Gebrauchen sich der grossen Welt/
So dann der Mensch würd kranck vnnd
Vnd kömet hie in vngemach/(schwach

Wie wölst jhm grösser hülff beweisen/
Wann du jhn thust mit Balsam speisen/
So doch (der) Balsam wie obgemelt/
Erhalten thut die gantze Welt/
Dann dieser Balsam/den ich mein/
Sein Tugendt seind fürwar nicht klein/
Warlich sag ich zu dieser Stundt/
In der Artzney kein höher grundt/
Von keinen Menschen hie auff Erden/
Ohn diß Werck mag erlanget werden/
Dann so eim Kind was mangeln thut/
Es sey Kleidung/ Geldt oder Gut/
Wer wolt jhm solches also eben/
Billiger dann der Vater geben/
Drumb so der Microcosmus schwach/
Vnd vmb jhn vbel steht die Sach/
So muß sein Speiß werden gemischt/
Mit einem Ding: welchs vielen gebrist/
Von der Natur zugeeiget/
Wie ich euch hab angezeiget/
So jhr die ding werdt recht verstehn/
Werdt jhr den Weg der Warheit gehn/
Darumb durch dieses mittel frey/
Kan man ein einig Artzeney/

Wider all Schwachheit vnbequem/
Gehen/vnd jedem angenehm/
Auff daß die Schwachheit weich zur stund/
Vnnd der Kranck widrumb werd gesund/
Solches laß dir sein bevorab/
Ein Geheimnuß/vnd Göttlich Gab/
Aus einem Brunn fleust sie zuhand/
Die Sapientia wird genand/
Keinem Menschen wird sie gegeben/
Allhier in dem zeitlichen Leben/
Welcher allhie zu dieser frist/
Ja schnöd/verrucht/vnd Gottloß ist/
Dann solcher Mensch/das ist nicht ohn/
Er muß kein schein der Weißheit han/
Thut nur sein Leben enden hie/
Gleich wie ein vnvernünfftig Vieh/
Welches doch hie in seinem Leben/
Allein dem Buch nur ist ergeben/
Also ist auch wie angezeigt/
Von dem Menschen die seind geneigt/
Zu allen solchen Lastern grob/
Bey jhn hat Weißheit wenig Lob/
Dann sie die nicht können erlangen/
Weil sie von Lastern sind vmbfangen/

Darumb sie auch nicht herrlichs schreiben/
Vnd doch andern den spott zutreiben/
Ob sie schon sein auff nichts geflissen/
So wölln sie doch das meiste wissen/
Wie sol man aber solchen than/
Ihr Weiß man sie muß lassen han/
Ihr Schand noch wol wird werden new/
Wann jhn wird kommen selbst die Rew/
Als dann so wern sie selbst gedencken/
Wann jhr Vnart sie wird bekrencken/
Warumb han wir nicht in der Jugendt/
Doch auch gelernt der Weißheit Tugendt
Auff daß wir jtzund mannigfalt/
Auch hetten vnser Auffenthalt/
Weil aber der Mensch zu der frist/
Zwischen Gott/ vnnd den Thieren ist/
Ein mittel ding/ so hat er fein/
An jhm/ daß beyden ist gemein/
Die Seel kömpt von Göttlichen Leben/
Der Leib ist auch dem Vieh gegeben/
Der ein Theil stirbt/ der ander bleibt/
Der Todt nicht alles vntertreibt/
Das Gemüth wird zu keiner weil/
Getroffen von Tödtlichen Pfeil/

Thustu aber jtzt fragen schlecht/
Wie man die Tugendt pflantze recht/
Was des Gemüths erbawung sey/
Es ist die wahre Weißheit frey/
Welche die Tugendt stets betracht/
Vnd vns zu frommen Leuten macht/
Welche die Menschen gleicher maß/
Zum Leben führt die rechte Straß/
Daß sie der Grechtigkeit nach wandlen/
Ohn alle Laster auch recht handlen/
Daß ist die Weißheit war vnd gut/
Welche man recht studieren thut/
Darob liegen ja allezeit/
Vnd suchen die verborgenheit/
Auch der Natur Geheimnüß groß/
Auch die erste Materi bloß/
Wa nn das Gemüth solches erkendt
Als denn wird es auch weiß genendt/
Doch ist die wissenschafft nicht mehr/
So anders gründlich ist jhr Lehr/
Wer die studiert mag witzig sein/
Hat aber nicht die Weißheit rein/
Dann weit geschieden seind die zwey/
Jhr Werck ist auch nicht einerley/

Der Weißheit frucht bringt Nutzen groß/
Die Wissenschafft ein zier ist bloß/
Jene betracht fürsichtiglich/
Was die Welt gründtlich hab in sich/
Diese lehret auswendig schlecht/
Macht niemand redlich vnd auffrecht/
Aus jener wird man from vnd gut/
Diese nur witzig machen thut/
Vnd wol beredt mit hohem Pracht/
Keinen sie aber besser macht/
Derhalben ist die Weißheit rein/
Die pflantzung des Gemüths allein/
Welche zu wahrer Tugendt weist/
Die Laster aus dem Hertzen reist/
Vnd sie mit gutem stets erleucht/
Damit derselb all Laster fleucht/
Du edles Liecht/ zum besten theil/
Du Trost/vnd Part/auch wares heil/
Du Regel zu dem Reichthumb frey/
Des Gemüths du bist ein Artzeney/
Du einig Zuflucht ohne zwang/
Du bist süsser den Himmels Tranck/
Wer liebet dich auff Erden mehr/
Wo ist dein Preiß/auch Ruhm vnnd Eh[r]

Vo[n]

Vor zeiten in den Tempel rein/
Da thetstu wohnen in gemein/
Auch in Egypten offenbar/
Hastu für zeit den Ruhm fürwar/
Niemand bistu jtzt mehr bekandt/
Für dich regieret eitel Tandt/
Vnd der Poeten falsch Gedicht/
Des doch zum guten dienet nicht/
O ihr Weysen mit hohm Gemüth/
Gebt Zeugnüß mir durch Gottes gůt/
Dasnicht allein im Himmel eben/
Sey das pur vnd auch lauter Leben/
Dann es ist in der Region/
Durch welchen auch die Lufft thut gahn/
Darumb diß Leben außerwehlt/
Ihm schadet weder Frost noch Kält/
Wird auch in ewig Zeit hinfort/
Nicht hören auff an solchem Ort/
Welcher ihm ist gegeben ein/
Von der Göttlichen Weißheit rein/
Darin sein Macht vnd Herrligkeit/
Desto weiter wird ausgebreit/
Sechs Gheimnüß Gott zu keiner stund/
Ja diesr verruchten Welt vergunt/

Das sein die Tugendt lobesan/
Nemlich Gottseligkeit mit Nahm/
Gerechtigkeit in gleichem fall/
Auch die reine Weißheit zumal/
Welche thut vbertreffen weit/
All ander ding in dieser zeit/
Dann wer hat diese Stück ohn spott/
Der ist ein rechter Mensch vor Gott/
Vnd ein rechter Mensch auff Erden/
Der nach dem Todt mag selig werden/
Wer aber diese ding nicht hat/
Sondern in Sünden früh vnd spat/
Sich thut vmbweltzen wie ein Schwein/
Muß dort leiden ewige Pein/
In Finsternüß schmehlich verderben/
Wird mögen kein Gnad erwerben/
Diß seind ja eitel Fabel nicht/
Viel minder Träum oder Gedicht/
Dann die ding seind gewißlich war/
So glaube nun/ die Menschlich schar/
Vnd sey nicht also toll vnd blind/
O jhr verkehrte Adams Kind/
Daß jhr veracht die Weißheit schon/
Ja Gott selbst in des Himmels Thor.

Magnesia.



Merck hie was die Vernunfft auch sey/
Sie ist ein klares Liecht so frey/
Vnd des Gemüths einige Krafft/
Dardurch wir entscheiden warhafft/ Des

Das Böß vom guten allbereit/
Die Scham vnd Zucht von vppigkeit/
Derhalben der frey Will nur wird/
Durch die rechte Vernunfft regiert/
Vnd der ist weiß zu aller stundn/
Welcher auch nicht wird vber wundn/
Durch die böse affect geschwind/
Sondern der sich dem starcken Wind/
Entgegen setzt/vnd spreust sich bald/
Damit die Sünd nicht mannigfalt/
Jhn thut einnehmen gantz vnd gar/
Damit er nicht verderbe zwar/
Drumb sagen etlich wol es sey/
Ein weiser Mann allein recht frey/
Wenn er aus gar hohen Verstandt/
Legt an seinen Begierden Bandt/
Vnd zeumet recht den frechen Muth/
Welcher nichts guts anstifften thut/
Wer diß gar recht vnd wol betracht/
Derselb sol werden klug geacht/
Doch ist die höchste wissenschafft/
Was anbelangt des Himmels krafft/
Noch nicht klar angezeigt genug/
Doch wil ich solches auch mit fug/

Itzunder nehmen vor die Handt/
Welches herfleust aus dem Verstandt/
Vnd dir solches vermelden doch/
Welches fein folgen wird hernach/
Als nemlich wie der Himmel gut/
Das Jahr in vier Theil theilen thut/
Zum andern wil ich zeigen an/
Welches doch ist kein falscher wahn/
Wie das offt Mißgeburt fürwar/
Vom Himmel kommen wunderbahr/
Welches denn offtermals geschehen/
Vnd auch von vielen werden gesehen/
Was sie bedeuten dergestalt/
Das wil ich euch anzeigen bald/
Der Himmel hat sein alten lauff/
Die Sterne gehn nieder vnd auff/
Die Samen wachsen mannigfalt/
Die Element han jhr gestalt/
Das Jahr hat seine Theil gar frey/
Nach dem Lentzen kömpt auch herbey/
Der werde Sommer angenehm/
Darnach folget der Herbst bequem/
Dann wechst viel Obst vnd guter Wein/
Der Winter bringt die Kält gemein/

Dann

Dann wird all Wasser hart gefroren /
Die Erd / hart / rauch gleich wie ein Horen /
Die Kreutr behalten jhre Krafft /
Auch die Metall jhr Eigenschafft /
Man sol auch ja gedencken nicht /
Wann ein Wundergeburt geschicht /
Daß sie thu vngefehr zugehn /
Weil sie entspringt vnd thut entstehn /
Nicht aus Vrsachen vngegründt /
Sondern daß sie der Welt verkündt /
Etwann ein Trawrigkeit besonder /
Drumb ist es ein Zeichen vnnd Wunder /
Die Natur thut es selbst durch sich /
Vnd vielleicht nicht vergebenlich /
Mit dergleichen Geburt darneben /
Treibt sie jhr Art vnd Kurtzweil eben /
Als wann ein Mahler wol geacht /
Ein vnzierliche Bildnüß macht /
Mit einer Nasen groß vnd breit /
Darzu mit einem Maul gantz weit /
Ob er schon ist ein Meister gut /
Jhm diß Gemehlt doch lieben thut /
Damit das Gemeine Volck vorab /
Sich etwas zu erfrewen hab /

Dieweil nun alles hie bestaht/
Aus Gottes standthafftigem Rath/
So würd der vngefehrlich Fall/
Auff Erden nichts gelten vberall/
Dann die Göttlich Weißheit geziert/
Denselben zaumet vnnd regiert/
Das wird eim jeden offenbar/
Wann er die Sach bedencket zwar/
Wie alles hab sein ziel vnd maß/
Darzu sein ordentliche Straß/
Wie auch die gantze Welt darbey/
So rein von Gott geschaffen sey/
Vnnd wie auff Erden alle Thier/
Haben jhr Stercke/Krafft vnd Zier/
Wie jhr Glieder all mit Nahmen/
So ordentlich gesetzt zusamen/
Wie Gott vnd die Natur so werdt/
Vergebendlich nichts mach auff Erdt
Wer diese ding recht thut betrachten/
Der kan bey jhm selbst wol erachten/
Das alles durch Gottes Geheiß/
Geschicht gantz ordentlicher weiß/
Damit dir aber besser kundt/
Werde die Sach merck auff zu stund/

Ein jedes Werck wird vorgenommen /
Daß es sein endschafft mög bekommen /
Nun kom ich auff mein Meynung hin /
Von dem ich weit geschritten bin /
Gott ist das höchst vnd beste Gut /
Also man jhn recht nennen thut /
Wer mag aber dasselb erlangen /
Dann was einer / je hat empfangen /
Das ist geringer weder er /
Auch gilt der Besitzer vielmehr /
Dann was er thut besitzen gar /
Es möcht ein kleins Grüblein fürwar /
Das gantze Meer viel ehe verschlicken /
Dann das ein Mensch solte verstricken /
Vnd fahen ein Herren so groß /
Dann wir seyn ja elend vnd bloß /
Ein Kot das man zertrit geschwind /
Ein Liecht daß man tregt an dem Wind
Allein doch Gott alles vnd sich /
Hat er allein darzu: Merck mich /
Derwegen er zu jeder frist /
Allein vollkommen selig ist /
Das höchste Gut nach Gott fortan /
Welchs ein jedes Thier haben kan /

Ist nicht verbunden sondern frey/
Vermischet auch mit mancherley/
Darumb soltu mich mercken eben/
Das diß gibt jedem ding sein Leben/
Thut auch Tödten her widerumb/
Alles was lebt in einer Sum/
Dann alles was thut leben fein/
Muß nur des Tods gewertig sein/
Dahin es sich auch letzlich lend/
Dann als beschaffen ist zum end/
Dann was schon hie hat lang gelebt/
Hat doch der Todt letzt widerstrebt/
Dann für dem Tod/ ja nichts zuhand/
Gefreyhet ist von seinem Band/
Dann alles was das Leben hat/
Das muß verendern seine stat/
Das Leben ist des Leibes Zierd/
Vom Himmel es gegeben wird/
Darumb kan es nicht hie bestahn/
Es muß wider zum Schöpffer gahn/
Dieweil auff Erden nichts besteht/
Alles von Tag zu Tag zergeht/
Darumb so mag des Lebens schein/
Nicht lenger hie auff Erden sein/

Vom Leben sey genug bißher/
Nun thu ich euch noch sagen mehr/
Erstlich mustu das Böß vnd Gut/
Vntrscheiden wol mit weisem Muth/
Dann das ist der Weißheit Anfang/
Was ja bestehet vnd weret lang/
Etliche ding sein gut allein/
Die gar nimmer böß mögen sein/
Noch einigem Menschen schädlich/
Etliche ding seind gut merck ich/
Mit vnterscheid/ dann sie bißweil/
Nützen vnd bringen Glück vnd Heil/
Zu zeiten schaden sie behend/
Wie dann des Himmels Gaben send/
Wie man diese gebrauchen thut/
Nach dem seind sie böß oder gut/
Kanstu dem Himmel widerstehn/
So muß dir allzeit glücklich gehn/
Dann was wir böß vnd gutes han/
Dasselb thut aus dem Himmel gahn/
Dann so wir hie auff dieser Erd/
Mit grossen Sünden seind beschwert/
Vnd lassen nicht von Sünden ab/
So han wir gewißlich vorab/

Nich

Nichts zugewarten der gestalt/
Dann Gifft/vnd Straffen mannigfalt/
Der Himmel ist wie angezeigt/
So wir zu Sůnden seind geneigt/
Daß er vns straff vmb vnser Schuldt/
Wann wir verliern die Góttlich Huldt/
Vnd auch von Sůnd nicht wóllen lahn/
Als dann so muß der Himmel dran/
Mit seiner Straff wie sie zuhandt/
Erscheinen thut in manchem Landt/
Als da ist Krieg/vnd Kriegs Geschrey/
Dort seind viel Schwachheit mancherley/
Welches alles der Himmel stifft/
Wann er ausschuttet seine Gifft/
Ja in das vornembst Element/
Welches von vns wird Lufft genent/
Als dann der Lufft ist zart vnd lind/
Wird hin vnnd her getragn geschwind/
Von einem Ort ins ander bald/
Damit der Gifft auch mannigfalt/
Thut Schaden groß/an Leut vnnd Vich/
Wie ich hab angezeiget hie/
Daß der Himmel strafft vnser Sůnd/
Welches Gott jhm also vergůnt/

Drumb ist solchs versehen allbereit/
Durch die Göttlich Vorsichtigkeit/
Jtzunder wil ich lehren dich/
Wie sey der Himmel ewiglich/
Ob er doch sey auch starck vnd hart/
Oder subtil/dün/schwach vnd zart/
Gleich wie der Lufft welchen ja man/
Ohn alle müh zertheilen kan/
Vnd wann du dieses bist bericht/
So wirds ohn nutz abgehen nicht/
Es sein zwey vrsprüngliche Ding/
Der Natur/so nicht fast gering/
Die Materi:vnd die Gestalt/
Daraus die Leiber mannigfalt/
Werden erschaffen eigentlich/
So daher kömmet das Erdreich/
Wasser/ Lufft/ Fewer/vnnd Himmels hoch
Darumb so jrren diese noch/
Die halten vnd glauben vorab/
Daß das Himlisch kein Leiber hab/
Gar kein Materi denn sie sagen/
Das Widerspiel würd sich zutragen/
Mit jhnen/sie würden empört/
Von einander selbest zerstört/

Diß Argument wird nicht geduldt/
Weil die Materi hat kein schuldt/
Ob schon die langwirige Zeit/
Die Leib aufflöset allbereit /
Keines das ander auch verletzet/
Was schon entgegen ist gesetzet/
Dieweil sie haben gleiche Sterck /
Es sey dann eins krefftiger merck/
Weder das ander in seim Reich /
Sonst ist der Kampff recht eben gleich /
Niemand liegt vnten in dem Krieg /
Niemand erlanget auch den Sieg/
Darumb der ewig Gott betracht /
Als er den edlen Himmel macht/
Hat er gelesen vor zusamen /
Die reinst Materi auch mit Nahmen /
Vnd sie dermassen auch vermengt /
Das keines nicht das ander engt /
Vielweniger verletzen mag /
Fried ist bey jhnen Nacht vnd Tag /
Der Himmel ist ewig darzu/
Wird nicht verzehret durch Vnruh/
Je herter ein Ding ist zuhand/
Je lenger hat es sein bestand/

Darumb des gantzen Himmels Art /
Ist wie ein Adamant so hart /
Ihm bringt kein Schaden vngehewr /
Es sey Lufft / Wasser oder Fewr /
Er ist allein dem HErren fron /
Der jhn gemacht hat vnterthan /
Noch ist ein Argument fürbaß /
Die erst Bewegung aller maß /
Das ist der oberst Himmel gut /
Die andern schnell mit reissen thut /
Vom Auffgang biß zum Niedergang /
In vier vnd zwantzig Stunden lang /
Ob sie jhm schon lauffen entgegen /
Thut ers doch mit gewalt bewegen /
Dieses geschehe zu keiner fard /
Wenn sie nicht weren steiff vnd hart /
Weiter so ist der Mon ohn klag /
Nemblich der halbe Tag ich sag /
Den nicht die Sonn beschawen kan /
Dem Himmel geh gleich gantz fortan /
Also die Sterne Nachtes zeit /
Haben des Himmels Farb bereit /
Der Mon aber doch vnd Stern rein /
Seind hart vnd geben ein Schatten fein

Als wenn ein Finsternuß geschicht /
So treibt der Mon hinweg das Liecht /
Der Sonnen vnd den hellen Glantz /
Empfahet nicht die Erden gantz /
Warumb woll man dem Himmel eben /
Nicht auch die Hertigkeit zugeben /
Sonst möcht er seine Sterne fort /
Behalten nicht an einem Ort /
Sie würden irrig schweiffen herumb /
Auff vnd nieder gerad vnd krum /
Jedoch der groß Himmel von ferren /
Ist nicht schadechtig wie die Steren /
Wann sie mögen auff Erden zwar /
Von vns gesehen werden klar /
Welche doch nicht ist einerley /
Ihr Schein vnnd Tugendt auch darbey /
Die Sterne han nicht all ein Krafft /
Jdlicher hat sein Eygenschafft /
Derhalben ist der Himmel fort /
Allein der Sterne Sitz vnd Ort /
Nicht jhr Materi vnnd Substantz /
Was für Krafft hat des Himmels Glantz /
In Sterne alle Macht ist gar /
Sie regieren die Welt fürwar /

Bringen viel endrung mit sich/
Das ist die Meynung eigentlich/
Dann falsch Gedicht ist alle sag/
Die man nicht klar beweisen mag/

Ein solches Aug hat die Natur/
Verlihen allen Menschen pur/
Doch wenig des gebrauchen sich/
Daher entsteht denn vrsprunglich/
So viel Jrrthumb vnd Laster grob/
Wann jederman auff Erd mit Lob/
Sich die Vernunfft liesse regieren/
So würd man nicht so bald verlieren/
All Weißheit hie auff dieser Erd/
Welche seind grosses Lobes werd/
Dann alle Künst vnd wissens zwar/
Werden verlohren noch jmmerdar/
Jst nichts dann vnser selber schuldt/
Daß wir verlohrn die Göttlich Huldt/
Darumb sich Gott von vns thut wenden/
Die Göttlich Macht thut vns verblenden/
Dann das Gesicht wird leicht betrogen/
Vnd von der Warheit abgezogen.



O Phebe: thu doch bey mir bleiben/
Hilff mir der Verß noch etlich schreiben.

Papier vnd Feder ist bereit/
So hab ich jtzt nicht viel Arbeit/
Dann mir ja all mein Sinn vnnd Muth/
Steht allein zu der Practic gut/
Wie ich sie durch parabel zwar/
Möcht zeigen an gantz offenbar/
Auff daß die Weysen vnd die Fromn/
Auch möchten etwas guts bekomn/
Davon sie hetten Lob vnd Preiß/
Durch Geld vnnd Gut zu gleicher weiß/
Damit sie auch ein Auffhalt han/
Vnd leben recht vor jederman/
Merckt auff behaltet diese Wort/
Jtzt vnd zu jeder zeit hinfort/
Nach dem die Morgenröthe schon/
An eim Morgen herfür thet gahn/
Vnd auch die Stern am Himmel klar/
Verschwinden theten alle gar/
Als auch die Sonn herfür wolt gehn/
Thet oben halb vnd vnten stehn/
Verwundert ich mich zu der Zeit/
Das von dem Wasser allbereit/
Die Fewrig Sonn auffsteigen solt/
Vnd scheinen wie das klare Goldt/

Weil doch beyde ding zu keiner fart/
Neimlich Fewer vnnd das Wasser zart/
Können beysammen nicht bestehn/
Die Sonn im Wasser thut vergehn/
Darumb wird sie nicht Fewrig sein/
Oder es fehlet in gemein/
Das aus dem Meer auffgeh die Sonn/
Vnd bring her jhren Schein mit Wonn/
Ein solches thet ich meditieren,
Als ich im Walde gieng spatzieren/
Sih daselbst ein Alter Greiß/
Bekleidt mit einer Wad sehr weiß/
An einem Stecken nur bekam/
Ein grawen Bart het er ohn scham/
War dürr von Leib ich euch bericht/
Hett gar ein mager Angesicht/
Ob seinem Häupt der Alt mit fug/
Von dürrem Laub ein Krentzlein trug/
Vnd als wir beyd zusammen stiessen/
Da theten wir einander grüssen/
Der Alt Mann fraget wer ich wer/
Mein Nahmen auch begehret er/
Das zuverstehn gab ich jhm bald/
Vnnd fraget jhn gleicher gestalt/

Wie er auch hieß/er sprach zu mir/
Das wil ich gar gern sagen dir/
Dann Smurutas werd ich genandt/
Bey vielen bin ich wol bekandt/
Die wohnen thun in aller Welt/
Ein jeden nicht mein Thun gefelt/
Dann so mich dieser lobet sehr/
So schilt mich jenner desto mehr/
Darumb vielerley Sinn auff Erden/
Bey den Menschen gefunden werden/
Ich redt jhn an/ sprach alter Herr/
Gott sey mit dir von Gnad nicht ferr/
Dieweil dir alle ding bewist/
Vnd in dir auch viel Weißheit ist/
Von dir bit ich demütiglich/
Die Weißheit auch zu lehren mich/
Dann du bist doch der neckst bey Gott/
Theil mir mit viel guter Gebott/
Mit weiser Lehr mich vnterricht/
Hastu anders zuschaffen nicht/
Der Alt sprach kein Geschefft ich hab/
Sondern weil ich die Sorg vorab/
Deßgleichen die Arbeit fliehen thu/
Vnd mich anmasse guter Ruh/

So geh ich offt an dieses Ort/
Doch hab ich nicht mein Wohnung fort/
Allhie in diesem finstern Wald/
Dann hie ist es gar vngestalt/
Dann hie kein Mensch zu jeder frist/
Vorn wilden Thieren gesichert ist/
Derwegen ich dir nicht versag/
Dann ich groß Freundtschafft zu dir trag/
Was du begehret hast bequem/
Dem Alter ists auch angenehm/
Zu reden von verlauffnen dingen/
Vnnd lang Geschicht herfür zu bringen/
Damit vns aber niemand eng/
Vnd daß wir reden in die leng/
So wölln wir gehn aus diesem Thal/
Vnd steigen auff jen Berg zumahl/
Hoch in die Höhe vber sich/
Dann du sehr wirst verwundern dich/
Wann wir hoch vom Berg hernieder/
Werden schawen hin vnd wieder/
Der Menschen Sitten vnd Geberden/
Wie sie leben allhie auff Erden/
Mitten biß in des Meeres fluß/
Solchs sehen wir ohn hindernüß/

Ein hohen Felsen ich da sah /
Der gieng biß in den Himmel nah /
Was rauch an dem ersten Antrit/
Den man wol kunt besteigen nit /
Er war belegt mit viel Dornen/
Darzu steinig/hart/wie ein Horen/
Aber doch mitten nach der leng /
War er nicht also herb vnnd streng/
Vnd je mehr er gen Himmel gieng/
Je besser er zu sein anfieng/
Vnd der Felß hieß Magnesia ,
Das Gott gesehen würd allda/
Dahin führet der Alte mich/
Als wir nun kamen vber sich /
Zu dem Spitz oder Gipffeln eben /
Da thet sich muth vnnd fried anheben/
Da ward ein solcher lust fortan/
Daß ich es nicht erzehlen kan /
Ich braucht ein gantzen Tag dazu /
Vnnd auch die Nacht biß Morgen früh/
Als ich oben stund mit verlangen /
Vnd war mit grosser Frewd vmbfangen/

Sprach

Sprach O du Jüngling Tugendtsam/
Beug deine Knie mit furcht vnnd scham/
Ruff Gott den HErren an allein/
Den König aller König rein/
Ohn sein Göttlich Genad vnd Gunst/
Wird all dein Arbeit sein vmbsonst/
Ohn jhn wirstu nicht lang hie bleiben/
Vnd in Frewden dein zeit vertreiben/
Alle Güter vom Himmel kommen/
Dem Menschen bringt es Nutz vnd from=
So er in warhaffter Demuth/ (men/
Zu Gott sein Hertz erheben thut/
Vnd Heiligkeit in dem Gebet/
Vmb Hülff vnd Gnad verharret steht/
Da mich also der Alt ansprach/
Fiel ich auff mein Angesicht hernach/
Bog mein Knie/streckt aus die Händ/
Vnd ruffet zu Gott an dem end/
HErr Gott Vater in Ewigkeit/
Der du Gewalt hast allezeit/
Im Himmel vnd auff Erd darzu/
Nichts grössers ist dann eben du/
Nichts höhers mag werden erdacht/
Kein Fleischlicher Leib dich vmbfacht/

Die Leib hastu beschaffen doch /
So von Anfang bestehet vnd noch /
Auch wider hinfalle täglich /
Dein Macht ist groß vnd vnsäglich /
Einen Anfang dich Alt vnnd Jung /
Bekennen ohn allen Vrsprung /
Du bist des Guten ein Quellbrunn /
Regierest die Natur mit wunn /
Gar weit sich dein Gewalt ausgeust /
Kein ding dich aber gantz beschleust /
O du ewige Majestat /
Du Gütigkeit vnd weiser Rath /
Du Zier / du Ordnung / Liecht vnnd Leben /
Du Geistliche Warheit darneben /
Du reine Tugendt / du Anfang /
Du End / vnd aller ding außgang /
Der du auch wohnest vberall /
Vnd gar an keinem Ort zumahl /
O du vnbeweglicher Glantz /
Der du gibst die Bewegung gantz /
Allm das auff Erden leben thut /
Von vnd in welchem hohen Gut /
Zu dem auch alle ding auff Erden /
Einig sollen gerichtet werden /

Der du auch bist vnwandelbar /
Jetzt ewiglich ohn zeit vnd Jahr /
Aller ding Vrsach du bleibest /
Des Himmelslauff du stets vmbtreibest /
Alles nach deinem Willen geht /
In rechter Ordnung auch besteht /
Du König aller König rein /
Du HErr aller Herren gemein /
Vmb welches aller höchsten Thron /
Viel hundert tausendt Engel stohn /
In jener Welt herrlich zusammen /
Vnd loben dein heiligsten Nahmen /
In jener Welt sag ich mit fleiß /
(Ausserhalb des Irrdischen kreiß /
Welchen man nent Himmel vnd Erd)
Da das ewige Liecht so werd /
Thut brennen aus Göttlicher Krafft /
Da alle ding auch sein warhafft /
O du gnadenreicher Gott /
Dich bet ich an / ohn allen spott /
Dir beweiß ich Göttliche Ehr /
Dich ruff ich jetzt an mit begehr /
Du wollest mich mit Gnad ansehen /
Mein arms Gebet ja nicht verschmehen /

Schick mir zu deines Liechtes Glantz/
Daß ich ergründ die Warheit gantz/
Die Finsterniß mit noth vnd Quel/
Nim weg von meiner armen Seel/
Die im Tödtlichen Leib thut schweben/
Den rechten Weg zeig mir darneben/
Das nicht Irrsal vnd Aberglaub/
Mich meiner Seligkeit beraub/
Das falscher Wahn mich nicht verkürtz/
Vnd endlich ins verderben stürtz/
Menschlich Verstand/Witz/ Kunst vnd Tu-
(Es sey bey Alter oder Jugendt) (gendt
Vermögen gar nichts ohne dich/
Wann die Vernunfft steigt vber sich/
Vnd der Mensch ausser Gottes Geist/
Den Himmel suchet allermeist/
So felt er jämmerlich hernieder/
Wie Icarus mit seim Gefider/
Ohn dich ist jhm der Warheit Grundt/
Verborgen tieff zu aller stundt/
Weist nicht wie er die Seeligkeit/
Erlangen sol nach dieser zeit/
Du König aller König groß/
In deinem Himmelischen Schloß/

Verzeih mir gnedig meine Sünd/
Gib daß ich dich erkennen kündt/
Allhie in diesem Jammerthal/
Laß mich gefallen dir zumahl/
Gib daß ich mich erforsch darbey/
Vnd wiß woher ich kommen sey/
Warumb ich thu auff Erden strebn/
Vnd wie sich enden werd mein Leben/
Was ich auch thun sol oder lassen/
Weiß mich O HErr die recht strassen/
Damit wann kömbt mein Ziel vorab/
Das der Leib ruhen sol im Grab/
Der Todt mir keinen schaden bringt/
Sondern das mein Gemüth sich schwingt/
Hoch in den Himmelischen Thron/
Vnd dort bey dir in Frewden wohn/

ALs ich vollendet mein Gebet/
Mir der Alt wider sagen thet/
Nun hastu Gott versöhnet recht/
Dein Opffer hat er nicht verschmecht/
Darumb Jüngling du frölich sey/
Dann hie auff diesem Felsen frey/
Wirstu wohnen zu Gottes Preiß/
Vnd niessen der Himlischen Speiß/

Als er diß redt ich mich vmbwand/
Doch schnell der Alt für mir verschwand/
Vnd es würd auch vmb mich gantz still/
Mir was verzuckt Hertz/Muth vnd Will/
Ich empfand aus gewisse Kundschafft/
Das mir zugieng Sterck Gnad vñ krafft/
Mich vmbleuchtet ein helles Liecht/
Auch auffgethan ward/mein Gesicht/
Vor mir war alles offenbar/
Vnd nichts verborgen gantz vnd gar/
Mich führet vnter sich geschwind/
Ein sanffter vnd auch stiller Wind/
Nach einem schönen grünen Thal/
Welchs ich nie schöner sah zumahl/
In einer gar geringe Zeit/
Ward ich verzucket also weit/
Als ich kam zu der Erd gar schier/
Sah ich Porten mit lust vnd zier/
Die glitzenden von Silber gar/
Darzu von guten Gold so klar/
Ich gieng mit Frewd vnd Wunn hinein/
Thet alles drein besehen fein/
Da fand ich offen stehn zumal/
Ein schönen ausbündigen Saal/

Der

Der war mit Edlen Stein geziert /
Seins gleichen nicht gefunden wird /
In welchen Saal zuhand auch war /
Ein edle Königin also klar /
Die leuchtet wie die klare Sonn /
Bey jhr was lauter Frewd vnnd Wonn /
Dann alle Seitenspiel auff Erden /
Wie sie mügn genennet werden /
Warn all beysammen dazumal /
Vnd klungen lieblich in dem Saal /
Dann es war da ein herrlich Werck /
Viel schöner dann Fraw Venus Berg /
Die Köngin thet auff jhren Mund /
Da ich all ding besach im grund /
Sie sprach ich gern wolt wissens han /
Was du Jüngling hetst hie zuthan /
Wie kömbstu hier / ohn alls gefehr /
Zeig an / dann mich verlanget sehr /
Ich trat hinzu / fiel vor jhr nieder /
Gar bald sie mich auffzucket wider /
Vnd sprach du darffst dich nicht fast neigen /
Vnd mir so Göttlich Ehr erzeigen /
Die Menschheit mir ist angenem /
So bin ich jedem ding bequem /

 Darumb

Darumb zeig mir mit Warheit an/
Was du diß Orts/doch hast zuthan/
Ich sprach aller gnädigste Fraw/
Allhie ich stehe/vnd mich vmschaw/
Bin doch zu dienen/euch bereit/
In aller Vnterthänigkeit /
Damit ich ewer Weißheit klar/
Vernehmen mag gantz offenbar /
Dann ich vermercken thu gantz wol/
Daß jhr seyd aller Weißheit voll/
Als bald mein Wort ich hat gethan/
Fieng sie schnell auch zu reden an/
Vnd sprach dein zukunfft nimbt mich wunder
Sie fragt mich auch viel ding besunder /
Welchs ich jhr alles zeiget an/
Sie:jhr das ließ gefallen lahn/
Sie sprach auch Gott hat dich gerürt /
Vnd dich Jüngling zu mir geführt /
Auff daß du heut auch lehrest frey/
Was doch die rechte Weißheit sey /
Ach Gott wie steckt die Welt zumal/
In Finsternüß tieff vberall/
Wie ist sie in Torheit versuncken /
Vnnd in Blindheit schwerlich ertruncken/

Der Menschen Bild sehen wir viel /
Tausendt mal tausendt ohne ziel /
Aber ein wahrer Mensch auff Erden /
Wird gar selten gefunden werden /
Also das diese Welt wol mag /
Genennet werden mit grosser klag /
Der Torheit ein Gruben vnd Hol /
Aller Sünd / Schand vnd Jrrthumbs voll /
Derwegen dein Ohr zu mir wendt /
Vnnd merck auff meine Wort behend /
Dann ich wil dein Gemüth bereit /
Hinweg treiben all Tunckelheit /
Als sie nun mehr hat außgeredt /
Ergriff sie mich wol an der stet /
Vnd führt mich in ein grosse Stadt /
Dergleichen die gantz Welt nicht hat /
Es war mir alles vnbekandt /
Die Mawren gantz von Adamandt /
Vnd von Pyrob den liechten Stein /
Waren durchaus erbawet fein /
O wie gar herrliche Pallest /
Hab ich gesehen schön vnd fest /
Wie viel Tempel vnd manchen Saal /
Wie viel der Gärten ohne zahl /

Wie viel herrliche Zimmer gar/
Der Boden auch gepflastert war/
Von Gold vnd Perlein mannigfalt/
Von Silber rein gleicher gestalt/
Noch viel der schönen ding hinfort/
Hab ich beschawet an dem Ort/
Daß ichs nicht all erzehlen kan/
Doch sols nicht wissen jederman/
Bald in eim Garten kamen wir/
In welchem war die höchste Zier/
Die Mawren allda Güldin war/
Mit Edlen Gstein versetzet gar/
In mitten stund mit Frewd vnd Wunn/
Ein herrlich klarer schöner Brunn/
Welcher von seiner Klarheit leucht/
Der auch die Kräuter stets befeucht/
Welche allhie in grosser zahl/
So schön da warent vberall/
Die Vögel auch mit jhrm Gesang/
Sungen daß es gantz lieblich klang/
Wann sie anhuben jhre Stim/
Die Göttin sprach mein Red vernim/
Jüngling gehe hin/vnd wasche baldt/
Dein Augen aus dem Brunnen kalt/

Darauff sie mir ein Büchlein gab/
Welchs ich gantz wol behalten hab/
So bald ich da wol an der stet/
Mein Augen klar gewaschen het/
Da thet sich auff mein blöd Gesicht/
Vnd war vor mir verborgen nicht/
Davon empfing ich grosse frewd/
Bey mir verschwand all Trawrigkeit/
Die Göttin sprach leid willig dich/
Biß das dein Geist aufflöset sich/
Bewahr dich Gott hinweg ich scheid/
Darob empfing ich grosses leid/
Als ich jhr wolt antworten schon/
Thet sie mich also schnell verlohn/
Vnd flog davon gleich wie der Wind/
Wider in jhrn Pallast geschwind/
Solche ding doch mit sorgen ich/
Bey mir bedacht Hertzhafftiglich/
Vnd nahet gleich der Herberg zu/
Wolt mich jtzt legen an mein Ruh/
Vnd allda mein müde Glieder/
Wol durch den Schlaff erquicken wieder/

FINIS.

BIßhero sey von der Weißheit/
Genug geredt zu dieser zeit/
Damit dir aber besser kundt/
Werde/die Sach merck auff zu stundt/
Ein jedes Werck wird vorgenommen/
Auff daß sein endtschafft mög bekommen/
Wo es anders Weißlich geschicht/
Zum end wird alles thun gericht/
Ist nun das End auffs gut gestelt/
Der Forma es hertzlich gefelt/
Sein Will Gedancken vnnd auch Sinn/
Sucht in dem gantzen Werck dahin/
Daß er das End glückseliglich/
Erreicht/darob erfrewt er sich/
Kein Arbeit jhm sawer lest sein/
Die Vrsach ist der lust allein/
Nemlich Fried vnd Ergetzligkeit/
Damit aber auch die Warheit/
Der vnverstendig Mann erfahr/
So wil ich mit Exempeln klar/
Was oben erzehlt ist/bewehrn/
Vnd dich die gründlich Warheit lehrn/
Warumb pflüget vnd grebt der Bawr/
Lest jhm werden sein Arbeit sawr

Im Sommer leidt er grosse Hitz/
Arbeitet daß er davon schwitzt/
Im Wintr gedultet er den Frost/
Groß beschwernuß sein Arbeit kost/
Warumb begibt sich der Schiffman/
Auffs grim vnd wütig Meer fortan/
Felsen vnd Würbel mit Gefahr/
Den Todt er auch nicht fürcht fürwar/
Tröst sich des Schiffs/vnnd seiner Kunst/
Diß als geschicht ja nicht vmbsunst/
Warumb laufft der Kriegsman zum Streit/
Vnd frewet sich zu solcher Zeit/
Wann er hört die Trometen frey/
Vnd der Pferd mutiges Geschrey/
Warumb thut doch auch mancher sich/
In Künsten vben hefftiglich/
Durch list alle Bücher dazu/
Hat weder Tag noch Nacht kein Ruh/
Nemlich das nach der Arbeit lang/
Ehr/Gewin/in Wollust einher gang/
Wann Ehr vnd Nutz vns nicht bewegt/
Wird Kunst vnd Tugendt hingelegt/
Aus dieser Red wird dargethan/
Vnd mag ein jeder wol verstahn/

Das die Weißheit vnd Künsten all/
Werden gelobt mit höchstem schall/
Welche man sol gantz wol betrachten/
Vnd sie mit nichten gar verachten/
Dann solche Künst seind hie auff Erd/
Nicht ein geringes Lobes werdt/
Dann sie ein Menschen zieren thon/
Mit Frömkeit/ vnd mit Tugendt schon/
Bey welchem sie recht wurtzeln ein/
Daselbst da mag kein Armuth sein/
Dann jhr Belohnung ist sehr groß/
Deß frew ich mich ohn vnterlaß/
Was Gott zum ersten hat gemacht/
Dasselbig du zwar wol betracht/
Vnd so du dessen hast bericht/
Als dann soltu verzagen nicht/
Dann das ist der erste Anfang/
Welcher rein ohn allen Anhang/
Genommen wird von den Dingen/
Welche Natürlich thut entspringen/
Darnach kömbt das vermischt darzu/
Mach st es machen mit guter Ruh/
Dann den Anfang recht wol betracht/
Hat manchem guten Nutzen bracht/



NVn wandlen wir ein newe Bahn/
Doch muß ich zuvor ruffen an/

Auch

Auch Jovem dein Planeten frey /
Daß er mir sich mit Gnaden bey /
Vnd mir sein Heimligkeit auffschließ /
Daß ich die rein Warheit ausgieß /
O Jupiter Planet fürwar /
Dir ist bekandt vn d offenbar /
Alle Verborgenheit zumahl /
Du wohnest in des Himmels Saal /
Entdeck mir dein Heimlichen Rath /
Mittheil mir dein Hulff früh vnnd spat /
Gib daß ich wol bey mir betracht /
Die Weißheit pur in jhrer Macht /
Die Göttliche Geheimniß gar /
Sein nicht eim jeden offenbar /
Niemand versteht die schwere Ding /
Gott mach sie jhm den selber gring /
Vnd theil jhm mit seins Liechtes Glantz /
Zu erkennen die Warheit gantz /
Denn viel Geheimnüß sein fürwar /
Die keiner thut erkennen zwar /
Viel wenger sag ich auch zuhand /
Ergründet man mit seim Verstand /
Itzund wil ich recht melden klar /
Von eim Geheimniß wunderbar /

Denn

Dann es ist ja ein grosses Wunder /
Ist auch ein Göttlich Werck besonder /
Wie das bey Pola an dem Meer /
Ein Felß zu zeiten brennet sehr /
Vnd da ich diß von solchem Ort /
Von glaubhafftigen Leuten hort /
Dacht ich der Sachen weiter nach /
Nach diesem Berg war mir fast jag /
Vnd da ich solches recht vernam /
Ein Botten ich bald zu mir nam /
Vnd wir theten reisen also starck /
Biß das wir kamen in Stewrmarck /
Gen Gretz wol in die Fürstlich Stadt /
Mein Bott mich vmb den Vrlaub bat /
Er sprach ich bin euch zwar verpflicht /
Bit dienstlich jhr wolt zürnen nicht /
Dann ich euch ja nicht verhalten kan /
Das ich wider nach Hauß wil gahn /
Dieweil mein Weib vnd Kind zu mal /
Kein Trost nicht haben vberall /
So hab ich euch auch allbereit /
Schon vber hundert Meil geleit /
Zum andern hats noch lang kein end /
Derhalben ich mich von euch wend /

Wann ich schon gern wolt bleiben herrach/
So kan doch keiner die Wendsche Sprach
Dieweil doch wir ja heut zuhand/
Noch kommen thon ins Wendisch Land.
Darumb wil ich nicht lenger bleiben/
Wolt jhr etwas den Eltern schreiben/
Dann jtzund geh ich heim nach Hauß/
So wil ich es euch richten aus/
Darumb was war mein Zuversicht/
Wolt länger bey mir bleiben nicht/
Doch must ich es geschehen lahn/
Dann ich kunt jhm nicht anders than/
Merck auff wie es mir gieng zuhandt/
Do ich kam durch das Wendisch Land
Thet kommen ich ohn als gefehr/
In eine Stadt die ligt am Meer/
Welch wird S. Veit am Pflaum genandt
Ist den Krabaten wol bekandt/
Von denen kam ich gen Phiran,
Hört zu wie es mir da thet gahn/
Das Meer das gieng biß auff den Marck/
Da hielten zwo Galehen starck/
Der Oberst der darinnen war/
Das war ein Büseran fürwar/

Er sprach ob ich jhm dienen wolt/
Er wolt mir geben guten Soldt/
Ich dacht ließ dich S. Velten han/
Ich mag nicht sein dein Vnterthan/
Zum andern thu ich wol verstehn/
Daß du mit Vnzucht wilt vmbgehn/
Da ich vermerckt sein falsche Weiß/
Träht ich mich aus mit allem fleiß/
Vnd kam von dann/ mit grosser sorg/
In ein Städtlein/ hieß Miterborg/
Darinnen ich mein Auffhalt hett/
Biß ich all ding erkundgen thet/
Wie vnd was Gstalt der Felß allda/
Thut brennen zu Apolonia,
Da ich genug berichtet war/
Hat ich nicht gar ein Tagreiß dar/
Was dieser Felß: wie obgemelt/
Zubedeuten hat vnd inhelt/
Mag ein jeder solchs fein bey sich/
Betrachten wol gantz eigentlich/
Dann es Geheimnüß seind fürwar/
Die nicht jedem sein offenbar/
Dann dieser Felß/ wie ich bezeug/
Ist warlich war/ dann ich nicht leug/

So er zu zeiten brennen thut /
So gibt er gar ein grosse Gluth /
Deßgleichen warm Wasser / vnd Schleim
Beneben natürlichen Leim /
Thut entspringen herfür gantz schnell /
Gleich wie ein starcker Brunnen Quell /
Wo sich der Leimen hinsetzen thut /
Da grebt man bald Metallen gut /
Vnd wann die Schacht vnnd Gruben alln
Seind ausgelehrt von den Metalln /
So thut man andern frischen Leimn /
Bald wenden in die Gruben nein /
Derselbig auch zu seiner Zeit /
Bald andere Metallen geit /
Welchs den Inwohnern wol bewist /
Das dieser Leim Metallisch ist /
Dieweil der Leimn Metall gebiert //
Vnd auch dieselben generirt,
So muß er han / Metallisch Krafft /
Dazu natürlich Eygenschafft /
Er muß auch sein / sag ich bereit /
Die ihr Leimige Feuchtigkeit /
Von welcher Gebhard schreibt gar wol /
Welche doch sey Geheimnüß voll /

Beneben thut er zeigen an/
　Drauff wol jeder gut achtung han/
Das dieser Leimm mit hohem schall/
　Ein Anfang sey aller Metall/
Was sol ich sagen viel davon/
　Seht die Cosinographiam an/
Da werdt jhr finden gut Bericht/
　Welches zwar euch mag fehlen nicht/
An tausendt vnd zweyhundesten Blat/
　Auch drey vnd zwantzig solches staht/
Außdrücklich auch vermeldet frey/
　Wie solches an jhm selber sey/
Dahin ich euch wil weisen zwar/
　Dann jhr Gezeugnüß das ist war/
Weil ich solches erfahren thet/
　Wenig Gesundheit davon het/
Dann ich doch komme kranck zu Hauß/
　Zog durch Hungern vnd Böhm heraus/
Doch thu ich dir auch sagen zwar/
　Daß ich war aus anderthalb Jahr/
Auff den Tag als ich Heime kam/
　Welches mich selber wunder nam/
War der mein Bott wie obgemelt/
　Verschieden hie aus dieser Welt/

Groß müh hat ich wie angezeigt/
Zu mehrn wissens war ich geneigt/
Daß ich all ding erforschen möcht/
Auff daß mirs auch ein Nutzen brecht/
Het ich gewiß was ich jtzt weiß/
Wolt wol erspart han diese Reiß/
Dann Histria: wie ich dir sag/
Allein nicht solche Gab vermag/
So du recht brauchest dein Verstandt/
Darffstu nicht ziehen aus dem Landt/
So du nu recht thust glauben mir/
So hats mancher für seiner Thür/
Darff nicht ziehen in frembde Landt/
Wann jhm die Anfäng sein bekandt/
Drumb wer kein höhers wissen hat/
Mag auch wol suchen diese stat/
Doch ist es auch zu jeder zeit/
Vnterworffen müh/vnd Arbeit/
Das ist auch ein Geheimnüß zwar/
Der man nicht findet viel fürwar/
Dann so einer mit Sinn vnd Muth/
Die groß Welt wol bedencken thut/
So wird er finden wunder ding/
Welche nicht schlecht noch so gering/

Werden gespürt so sie zuhand/
Werden betracht durch den Verstand/
Doch wenig thut man leiden zwar/
Die die Weißheit erkennen klar/
Darumb seind wir blind vnd töhrecht/
Vnnd mangeln aller Weißheit schlecht/
Dann diese wird durch viel Arbeit/
Zu wegen bracht nach langer zeit/
So man derselben recht nach tracht/
Doch muß man suchen Tag vnnd Nacht/
Bey dem kein Ruh nicht wird gespürt/
Welcher die ding recht observirt,
Dann er muß dencken allezeit/
Wie man die ding dazu bereit/
Damit die Natur allhie auff Erd/
Gepflantzet vnd verbessert werd/
Auff daß der Nutz auch kem herbey/
Von schönen Früchten mancherley/
Ja daß das Hertz auch Sinn vnnd Muth/
Sich solcher Frucht erfrewen thut/
Solcher Geheimnüß seind viel mehr/
Welch auch seind zuverwundern sehr/
Solt ich sie alle zeigen an/
Würd mancher drob ein vnlust han/

Drumb wil ich sie lahn verbleiben/
Wil sonst von etwas anders schreiben/
Auff das dir nicht die Zeit werd lang/
Wann ich so lang herumbe gang/
Derhalben wil ich davon lahn/
Vnd wil fein kurtz herdurcher gahn/
WEiter möcht einer fragen mich/
Ob ohn dieses Liecht scheinbarlich/
Ausser der grossen Welt so frey/
Noch mehr etwas verhanden sey/
Wiewol die Sach ist hoch vnd wichtig/
Doch Antwort ich darauff richtig/
Vnd nim diesen Weg für die Hand/
Der kein Poeten war bekandt/
Darzu die rechte Weißheit klar/
Bring ich herfür gantz offenbar/
So mir anders der ewig Gott/
Sein Gnad mittheilet ohne spott/
ERstlich den Schöpffer aller dingen/
Von dem das Gut auch pflegt zuentsprin-(gen/
Bekennen wir mit freyem Mund/
Das schön/ vnd gut ist er im grund/
Darumb wo er thut wohnen fein/
Da muß sein Herrligkeit auch sein/

Das gut vnd schön in gleichem fall/
Aber dasselbig vberall/
Ist ausserhalb des Himmels felt/
Oben in der Göttlichen Welt/
Da nemblich GOtt in seinem Thron/
Führet ein seeliges Leben schon/
Vnd ob gleich da die ding gar eben/
Ohn einige Materi schweben/
So sein sie doch warhafft für sich/
Darneben gantz vollkommenlich/
Vnd viel schöner zu jeder frist/
Dann was aus der Materi ist/
Die Form die für sich selbst bestaht/
Ohn die Materi früh vnd spat/
Ist vollkomner zu aller zeit/
Solche sein dort in Ewigkeit/
Rein pur vollkommen/ welche mag/
Vertilgen weder Jahr noch Tag/
Kein Vnglück kan auch jhnen schaden/
Sie sein mit keiner Sorg beladen/
VIel schöne ding erglentzen dort/
Die man hie sicht an keinem Ort/
Daraus Himlische Frewd entspreust/
Vnd herrlich in die Leiber geust/

Gheimnüß die mit jhrem Vrsprung/
Erzehlen kan kein Menschlich Zung/
Geheimnüß die allezeit fortan/
Nimmer verlohren werden kan /
Die Geistliche Formas also/
Gesehen etwan hat Plato,
In seinem Himlischen Gemüth /
Welches er hat aus GOttes Güt/
Wiewol seine Schrifften jtzund/
Mancher antast aus falschem grund/
Vnd doch gar wenig sie betracht/
Sondern spöttlich aus neid verlacht/
Dann er gehabt die Weißheit klar /
Welchs die höchst Tugendt fürwar/
Dann jhr doch nichts nicht gleichen mag
Sie leuchtet wie der helle Tag /
In welchem man doch ohne Liecht /
Mag sehen klar/mit dem Gesicht /
Dann sie den Menschen zieren thut/
Daß er erkent das höchste Gut/
Also die Tugendt auch fürwar/
Ein Anfang ist der Weißheit klar.

Magnesia.


O du die Tugendt hast zuhandt /
Mit Weißheit alle beyd erlangt /

Nach dem gelegten Fundament,
  Ergreiff die Grechtigkeit behend/
Keinem soltu vnbillig thun/
  Weder mit Worten noch Wercken schon/
Erger niemand mit vberlast/
  Alles was du nicht gerne hast/
Daßelb deim Nechsten vberheb/
  Mit jhm in aller Freundschafft leb /
Vnd was du wilt das man dir thue/
  Das leist auch andern spat vnd frue/
Das ist das recht Gesetz merck mich/
  Das die Natur selbst lehret dich/
Wirstu dieses nicht halten rein/
  Magstu Gott nicht gefellig sein /
Vnd nach dem Todt wirstu hinfort/
  Den Himmel nicht anschawen dort/
Eins andern Ehr solt nicht verletzn /
  Noch dich mit frembden Gut ergetzn/
Zanck/Zwitracht/Zorn/auch Haß vnd Neid/
  So wol all böß Begierd auch meid/
Dem Frommen hilff erzeig in eil/
  Thu auch dem Bösen guts bißweil/
Daß sie dir desto minder schaden/
  Noch mit Beschwernüß dich beladen/

Laß von dem Recht dich nicht abziehen/
Gab/vnd Schenckung thu weit fliehen/
Deßgleichen lieb/vnd haß die Trew/
Dem Menschen gar offt bringen Rew/
Sie thun jhm sein Gesicht verblenden/
Vnnd auch von rechter Straß abwenden/
Gott vnd die letzte Stund in klag/
Soltu betrachten alle Tag/
ACh Gott wie wenig Leut fürwar/
Können das Irrdisch meiden gar/
Vnd sich frölich für allen dingen/
Mit dem Hertzen im Himmel schwingen/
Dann es ist schwer sag ich hiebey/
Aber die groß Belohnung frey/
Macht alle Arbeit leicht auff Erden/
Was mag dem Menschen grössers wer-(den/
Dann GOtt erkennen pur vnd rein/
Jhn sehen vnd aussprechen fein/
Darumb sollen wir spat vnd früh/
Schewen kein Arbeit/Angst vnnd Müh/
Zu erlangen das grosse Gut/
Das vnser Hertz erfrewen thüt/
Dann die Faulen nach jhrem Brauch/
So nur aus worten jhrem Bauch/

Möch-

Möchten auch der Wolthat geniessen/
Der müh thund sie allein verdriessen/
Der Weißheit Weg ist rauch fortan/
Jedoch ein Arbeitsamer Mann/
Denselbigen leicht wandlen mag/
Groß ist der Lohn ich warlich sag/
Doch muß ich dich noch weiter lehrn/
Wil dir all Sache recht erklern/
Warumb das Fewer vnd auch die Erd/
Seind Edler dann der Himmel werd/
Dieweil sie nicht bedarffen zwar/
Eines anders Bewegers gar/
Sondern für sich in Centro schlecht/
Oder darzu begehren recht/
Deßhalben zu glauben ist hiebey/
Das für sich selbst der Himmel frey/
Wie auch das Fewer vnd Erdrich/
Werden beweget eigentlich/
Dann die Natur viel stercker ist/
Dann kein Bewegung zu der frist/
Gott vberwindet sie allein/
In dem Himlischen Wesen sein/
Nichts grössers vnnd bessers ohn spott/
Ist weder sie/aus gnommen Gott/

Aber ich meine die Natur /
Welche ist lauter / rein vnd pur /
Auch sein Wesen ohn allen zwang /
Dann es ist jedes dings Anfang /
Dann nichts thut bestehen ohn daß /
Dann es bleibt allezeit fürbaß /
So lang die Welt stehet vnverdrossen /
Wird solches jedem eingegossen /
Doch der gestalt muß ich bekennen /
So die Latini Formas nennen /
Weil sie nun allen dingen eben /
Ihr Wesen / vnd ausführung geben /
Verrichten auch fein das Gebott /
So es empfangen hat von Gott /
Ein jdes ding durch die Gestalt /
Hat sein Wesen vnd Auffenthalt /
Wie es von Gott geordnet ist /
Also bleibt es zu aller frist /
Das ist die Natur eigentlich /
Die Form vnd Materi (merck mich)
Sie gar weit vbertreffen thut /
Dieweil es ist ein Anfang gut /
Daraus wird als geschaffen pur /
Dieweil es ist die rein Natur /

So wir anders davon mit grund /
Wöllen reden ohn falschen Mund /
Vnd solches klårlich herfür bringen /
Dann die Natur mit wenig dingen /
Zu frieden ist vnd wolgemuth /
Vnd nimbt auch liederlich für gut /
Doch wegen vnser Sünd zuhand /
Han wir der dingeu kein Verstand /
Last vns allein Menschlich Geschlecht /
Betrachten mit den Sinnen recht /
Vnd alles was für Augen schwebt /
Darumb sag ich auch / was da lebt /
Vnter des Glückes Regiement /
Welchs ja wird all von Gott vollend /
Reichthumb / Trost / Frewd / Herrschafft vnd (Ehr
Kömpt den Menschen von oben her /
Vnser Will das nicht geben mag /
Wer ist der diese ding ausschlag /
Aber es hilfft das wöllen nicht /
Wann solches nicht durch Gott geschicht /
Sondern es thut vns vielmehr schaden /
So viel haben sich selbst beladen /
Mit Vnruh / seind gestiegen hoch /
Wider den Willen Gottes doch /

Sie aber seind worden gestürtzt/
Haben jhn selbst das Leben gekürtzt/
Hergegen die zu aller frist/
Welchen der Himmel günstig ist/
Dem stehet grosses Glück offt zu/
Ohn alle Arbeit vnd Vnruh/
Ohn alle Hoffnung wunderbar/
Kömpt von jhm selbst das Glücke dar/
Vnd sucht sie Heim in jhrer Hütten/
Thut sie mit Gnaden vberschütten/
Auff daß sie doch erlangen zwar/
Das höchste Gut ohn mangel gar/
Damit man auch den Hunger bloß/
Möcht büssen hie ohn vnterlaß/
Zu viel ist keines Menschen fug/
Wann wir nur teglich han genug/
Dann es die Leut nur hart beschwert/
Wer aber allein gnug begert/
Der kan es leicht zu wegen bringen/
Dann die Natur mit wenig dingen/
Zu frieden ist vnd schweiget still/
Welchs Gott ja also haben wil/
NVn wil ich sagen auch zu hand/
Welches herfleust aus dem Verstand/

Dieweil doch die Göttlich Natur/
 Ist also rein/auch schön vnd pur/
Nichts eitels wird gefunden gar/
 Was Gott geschaffen hat fürwar/
Hat er dasselb gemachet frey/
 Das sein Krafft nicht vergebens sey/
Auch nicht verborgen leg ohn spott/
 Wann nun hat können schaffen Gott/
Vnendlich ding/so halt vorab/
 Das solches ja groß Würckung hab/
Sein Krafft erzeigt auch aller massen/
 Vnd nichts vergebendlichs gelassen/
Darumb die Form krefftig vnd gut/
 So man sie recht erkennen thut/
Weil sie ja ist nicht mangelhafft/
 So fleust von jhr auch alle Krafft/
Derwegen sie auch der gestalt/
 Vns nutzen thut gar mannigfalt/
Ewiger Nutz wie sichs gebürt/
 Bey jhnen wird allzeit gespürt/
Bey jhn weder Betrug noch List/
 Auch nicht einiger Argwon ist/
Von Gott sein Vrsprung ist zuhandt/
 Der sich vbt nach dem Widerstandt/

So groß ist sein Weißheit vnd gut/
Die ewiglich grůnet vnd blůht/
Der Dampff von Bergen allbereit/
Den Winden jhr Materi geit/
Aber im Lufft des Lebens macht/
Beweget sich bey Tag vnd Nacht/
O Höchster Gott in deinem Thron/
Thu mit Gnaden bey mir stahn/
Auff das ich doch mag zeigen an/
Wie man verbleib in rechter Bahn/
Vnd wie man dir/doch sag ich frey/
Ohn vnterlaß gefellig sey/
Erstlich des Leibs Wollust verlaß/
Vnd dich desselben gentzlich maß/
Darzu starck bey dem Zaum inhalt/
Er schadt den Menschen mannigfalt/
Das süß vnd angenehme Gifft/
Das vieler Menschen Hertzen trifft/
Vermeid das rath ich dir in trew/
Das dich nicht deiner Frewd zerew/
Wann kommen wird die letzte stund/
So geht dein Hab vnd Gut zu grund/
Geld/Gut/Verstand/mustu verlieren/
Vnnd alles was deinen Leib thut zieren/

Vmb ein kleine Kurtzweil (merck eben)
Verkauffestu das ewig Leben/
Als dann wirstu schreyen wie viel/
Wann herkommet dein Endes ziel/
Ach du fliegende Zeit in klag/
Ihr schnelle Jahr Monat vnd Tag/
Wie hab ich ewer verseumet mich /
Kein Trost ich armer Mensch nicht sich/
Wo seyd jhr so bald hingeflogen/
Vnd habt euch mir so schnell entzogen/
Ach Gott das mir der Wunsch gelung/
Das ich möcht wider werden Jung/
Das Pytagorisch zeigen rein/
Wolt ich mir besser bilden ein/
Wolt auff der rechten Seiten bleiben/
Der hart Wind solt mich nicht abtreiben
Die enge Straß wolt ich jtzt wandlen/
Mit jederman auffrichtig handlen/
Die Weißheit auch lieben allzeit/
Welche besteht in Ewigkeit/
Dir Lob vnd Ehr allein thut geben/
Allhie in dem zeitlichen Leben/
Die weder hie noch dort kan sterben/
Noch mitten in dem Todt verderben/

Aber mich Armen vnbedacht/
Hat der Wollust zu fall gebracht/
Nun ist er hin vnd gantz verschwunden/
Vnd lest mir ein Tödtliche Wunden/
Ach Gott in meiner Jugendt zart/
Da mich anfecht die Vnzucht hart/
Vnd doch auch diß vnd jenes liebt/
Mit spielen mich/vnd sauffen vbt/
Da ich dem Bauch vnd müssig gang/
Darzu mit Schlaff auswartet lang/
Hab ich das Gut wenig erwegen/
Sondern in aller Schand gelegen/
Ich hab all guter Lehr veracht/
Das nützlich gar wenig betracht/
Nun bin ich vngeschickt vnd grob/
Hab bey niemand kein Ruh noch Lob/
Bim an dem Leib gantz Arm vnd bloß/
An dem Verstand grim vnd ruchloß/
Ich Armer hab leider gelebt/
Als einer der im Traum vmbschwebt/
Der meint er wach warhafftiglich/
Er aber fehlt vnd jrret sich/
DAmit du armer Mensch so blöd/
Der du bist aller Weißheit öhd/

Der du mit deinen Sünden zwar/
Hast Gott hefftig erzürnet gar/
Itzund ich dich bericht hierbey/
Wie du der Sünden werdest frey/
Erstlich soltu mit deinem Mund/
Deßgleichen tieff von Hertzen Grund/
Anruffen Gottes Nahmen klar/
Sol er sich dir eröffnen zwar/
Es ist nicht gnung bitten einmahl/
Das recht Gebet hat gar kein zahl/
Man muß begehren lang vnd viel/
Gott stellen weder maß noch ziel/
Wil anders einer hie auff Erden/
Des Göttlichen Liechts fehig werden/
Gewißlich wird ein grosse Eych/
Nicht fallen nur von einem Streich/
Ein Tropff allein vermerck mich wol/
Macht einen grossen Stein nicht hol/
Mehr/die Stadt Rom/ich weiter sag/
Nicht ist gebawt auff einen Tag/
Wie wollest du dann dergestalt/
Solches von Gott erlangen bald/
Dann zu Fürsten vnnd Herren mit/
Ein jeder hat freyen zutrit/

Man muß jhn offt lang lauffen nach/
Biß sie mit einem halten Sprach/
Thut nicht der ewig Gott vnd HErr/
All ander vbertreffen ferr/
Wie möcht er sich dann zu vns neigen/
Auch vns sein Gnad vnnd Hülff erzeigen/
Wann er nicht von dir jmmer zu/
Wird angelauffen spat vnd früh/
Wie man thut gar manches mal/
Den grossen Herren vberall/
Derhalben alle Tag fürbaß/
Zwey/drey/viermal ohn vnterlaß/
Soltu deine Stimme auffheben/
Vnd dich Gott dem HErrn schenckn eben/
Dann von wegen der Sünden zwar/
Wird keim nichts heimlichs offenbar/
Wie wir von Sünden sollen lahn/
Wil ich euch fein anzeigen than/
ERstlich so wollen wir erwegen/
Vnnd an das Liecht die Vrsach legen/
Wie vnd warumb einer ohn spot/
Mag dienen vnd gefallen Gott/
Dann er mit Adel/Gut vnd Geldt/
Mit Pracht vnd Herrschafft dieser Welt/

Solches ja möcht erlangen nicht/
Denn Gott der HErr sein Angesicht/
Nicht wend auff solche ding hiebey/
Fragt nicht wer schön vnd Mañhafft sey
Wil auch von wegen dieser ding/
Die er helt für schlecht vnd gering/
Sich vns nicht mit Genad erzeigen/
Noch seine Ohren zu vns neigen/
Darumb ein andern Weg ich lehr/
Der vns zubringet solche Ehr/
Wie solches nun beschehe fort/
Das meld ich frey an diesem Ort/
ERstlich so ist die Reinigkeit/
Des Leibs vud auch der Seel bereit/
Dardurch man Gott wird angenehm/
Vnd vns die Weißheit auch bequem/
Dann was vnrein ist aller massen/
Dieses thut Gott abschewlich hassen/
So gar sein Leben ist fürwar/
Rein/edel/schön subtil vnd klar/
Derhalben sölln wir vns befleissen/
Daß wir nicht nur von aussen gleissen/
Sondern inwendig rein vnd pur/
Wir seyen nach Göttlicher Natur/

Dies

Dieses zu leisten aller ding/
Ist schwer vnd mit nichten gering/
Wer kan ohn Sünd auff Erden sein/
Wer ist ohn allen Mackel rein/
Niemand fürwar/ein jeder hat/
Sein Fehl vnd Mangel früh vnd spat/
Auff Erd ist nichts so schön vorab/
Das nicht sein Laster an jhm hab/
Jedoch sein etlich Sünd für Gott/
So klein vnd schlecht/ sag ich ohn spott/
Daß sie jhn nicht verletzen hart/
Noch vnwirst machen zu der fart/
Dann es sein nicht böse Geschwer/
Sondern schlechte massen vielmehr/
Die sich am Leib erzeigen gut/
Diese vns Gott vergeben thut/
Er weiß wie schwach vnd Tödtlich gar/
Menschlich Natur sey offenbar/
Abr die schwere Sünd abschewlich/
Alle Gott hasset von hertzen grewlich/
Die Schälcke verflucht er voran/
Vnd solche ja nicht hören kan/
Wo sie nicht jhr Bößheit beweinen/
Vnd demütig für Gott erscheinen/

Waschen auch ab jhr Sünd zu stund/
Mit Trähnen von Hertzen grund/
Bekleiden sich für schwartz in weiß/
Zu jhren Heil/vnd Gottes Preiß/
Beklagen auch schmertzlich jhr Schuld/
Vnd ruffen an die Göttlich Huld/
Treten bald auff der Tugendt Bahn/
Vnd leben recht vor jederman/
Ziehen aus jhren Balg so rauch/
Nach einer alten Schlangen brauch/
Die im Mäyen jhr Haut abzeucht/
Vnd widerumb new herfür kreucht/
Lest den Balg an den Steinen kleben/
Vnd thut jhr Häupt gen Himmel heben/
Jst kün vnd Mutig vnbezwungen/
Wispelt mit jhr dreyfachen Zungen/
Auff diese Weiß wird Gott versönt/
Der vormalß war auff vns verhönt/
So man jhn ruffet an dermassn/
Thut er sich gnedig zu vns lassn/
Das wir haben die Göttlich Stim/
Vnd nur allein gehören jhm.



FErner zum weissen Waad so gut /
Auch die roth Farb gehören thut /

Schön scheint das Angesicht zur frist/
Wann weiß vnd roth vermenget ist/
Sag was die rothe Farb fürbild/
Nichts anders denn die Liebe mild/
Der Liebe gleicht das Fewr mit Namn/
Thut von sich geben rothe Flamn/
Von jhme geht aus Wärm vnd Schein/
Darumb so wil von nöthen sein/
Daß wir Gott sehr lieben auff Erden/
Damit wir auch geliebet werden/
Wer gegen Gott in Liebe brindt/
In seinem Hertzen angezündt/
Lebet dazu from vnd gerecht/
Dieser von jhm nicht würd verschmecht/
Was er begehrt wird jhm gegeben/
Damit er führ ein seeligs Leben/
Auff solche weiß sag ich fürwar/
Werden all Sünd vertilget gar/
Vnd auch so bald ohn vnterlaß/
Begabet mit der Weißheit groß/
Welche allhie auff dieser Welt/
Nicht zubezahlen sein mit Geldt/
Darumb die Weißheit sag ich ohn spott/
Muß nur werden erlangt von Gott/

Auff solche weiß wie ich fürwar /
Trewlich hab angezeiget klar/
Darumb so du wilt Weißheit han /
Vnd die Geheimnüß recht verstahn/
Von der Natur vnd fünfften Wesen/
Von welchem ich viel hab gelesen/
So mustu Gott bitten fürwar/
Auff daß er dir solchs offenbar /
Vnd dir hierinnen auch zuhand/
Thu Weißheit geben vnd Verstand/
Auff daß du auch mit deim Gesicht /
Anschawen möchst das helle Liecht/
Welches gar viel gesehen han/
Doch all zuvor Gott ruffen an /
Vmb rechte Weißheit vnd Verstandt/
Welches erlangt han alle sandt/
Wann sie nur han gebeten drum /
So fern sie auch seind worden frum/
Vnd sich also zu Gott geneigt/
Wie ich zuvor hab angezeigt/
Alß dann so mögen wir ohn spott/
Vollkommenlich anhören Gott/
Vnd beschawen das ewig Liecht/
Von Angesicht zu Angesicht/

GOtt ist die jmmerwehrende Sonn/
Des guten ein Himmlischer Bronn/
Welcher hie diesen Fürsten hat/
Derselb ewig in frieden staht/
Vnd thut auch vbertreffen rein/
All ander Menschen in gemein/
Empfindet auch Himlische Krafft/
Vnd wird Göttlicher Hülff theilhafft/
Welchs ich auch für das höchste Gut/
Erkennen thu in meinem Muth/
Dann er vns durch sein Lehr subtil/
Eröffnet der Geheimniß viel/
AVff Erden ist kein schöner ding/
So Edel hoch vnd nicht gering/
Das vns glückselig macht vnd reich/
Auff das die schnöde Armuth weich/
Vnd die auff Erden wohnen noch/
Seind allbereit im Himmel hoch/
Wann sie die herrlich Tugendt haben/
Wenig thut Gott damit begaben/
Fragst wie sie heiß/vnd was sie sey/
Jch Antwort dir die Weißheit frey/
Der alle Güter hie auff Erden/
Keins wegs mögen verglichen werden/

Kein grössere Gutthat fortan/
Dem Menschen Gott mittheilen kan/
Ja jhr muß weichen alles Geld/
Vnd Gut/das ist in dieser Welt/
Das Gold so Hermus vnd Tagus,
Auch Dactolus mit vberfluß/
Thut führen / vnd von jhnen geben/
Gleichet nicht dieser Tugendt eben/
Ja alle Königreich Lobsam/
Vbertrifft Kunst/ Weißheit mit Nam/
Sie ist die Höchst ohn alle Wahl /
Die Helden sie gebiert zumahl/
Seelig ist dieser früh vnd spat /
Den Gott damit begabet hat/
NVn möcht auch einer fragen mehr /
Was doch dieselbig Weißheit wer /
Sie ist die höchste Wissenschafft /
Dardurch das Gmüth rein vnd warhafft/
Ohn allen Jrrdischen Anhang/
Auch ohn aller Begierden zwang/
Hinauff steigt zu dem besten Gut/
Vnnd sich darein ergetzen thut/
Auch im Himmel sein Wohnung macht/
Vnd all törichte Ding veracht/

Als vppig/vnd zergenglich gar/
Das weisen Gemüth jmmerdar/
Gleich als das Fewr steht vber sich/
Das Jrrdisch er auch fleucht gentzlich/
Zu hohen dingen ist er geflissen/
Kan auch das Böß vnd Gut wol wissen/
Söndert das falsch von der Warheit/
Welche doch besteht allezeit/
Die Warheit niemand tilgen mag/
Dann sie vns scheinet Nacht vnd Tag/
Dann den gezeichnet Stern so klar/
Mag kein Gewalt vertilgen gar/
In welchem Stern wir sehen frey/
Daß es allein vollkommen sey/
Dann es die alten Weysen rein/
Erfunden han zu jhrem Stein/
Durch jhr Scharffsinnigkeit so klug/
Der jhnen geben hat genug/
Jhr gwisse Auffenthaltung fort/
Han sie gehabt an allem Ort/
Jhr mangelt kein Zehrung noch Geldt/
So lang sie lebten in der Welt/
Auff diese weiß han sie zugleich/
Viel Länder Stedt vnd Königreich/

Erfahren vnd auch anders mehr/
Daß jhn bracht Kunst/Weißheit vnd Lehr/
Nichts ist auch herrlicher dann sie/
In dem verwirten Leben hie/
Niemand aber Weiß werden mag/
Es sey denn daß er von sich jag/
Alle Laster vnd Sünd vnrein/
Mach auch lauter das Hertze sein/
Dann es bewohnt die Weißheit klar/
Kein Vnsauber Gemüth fürwar/
Hast auch/als ein ding rein vnd zart/
Alles was ist vnreiner Art /
Weiter gehört zu der Weißheit/
Die Natürlich Vorsichtigkeit /
Auch die Astronomi zu hauff /
Also steigt man die Staffel auff/
Zu der Weißheit/hoch vnd subtil /
Davon könt ich noch sagen viel/
Es möcht aber jemand verdriessen/
Ich muß nunmehr das Buch beschliessen /
O Höchster Gott in deinem Thron/
Ein König aller Köngen fron /
Der du hast durch die Weißheit dein/
All ding zum end beschaffen fein /

O du Anfang/Mittel vnd End/
Dem alle ding gehorsam send/
Vbr welchen ja zu aller frist/
Nichts bessers noch herrlichers ist/
Der du vber die Himmel all/
Erhaben bist mit reichem schall/
Vnnd wohnest in der Seeligkeit/
Jtzt vnd fortan/in Ewigkeit/
Mein Hertz zu dir inbrünstiglich/
Mit seufftzen thut erheben sich/
Thut dich anruffen alle stund/
Dich bit ich auch von Hertzen grund/
Daß du wollest der Arbeit mein/
Ein gutes End verleihen fein/
Daß sie ein seeligen Außgang/
Durch dein Hülff vnd Gnad erlang/
Erleuchte mein Hertz allermeist/
O HErr mit deinem heiligen Geist/
Dann dein Weißheit hat gar kein zahl/
Dein Macht vnendlich ist zumahl/
Dein Herrligkeit/Macht vnd Gewalt/
Erscheinen thut gar mannigfalt/
WAnn nun mein Seel wol von der Stedt/
Vom Kercker meines Leibs ausgeht/

Vnd mit jhr fürcht drey ding bereit/
Nemlich Sin/ vnd beweglikeit/
Wird sie den Himmel suchen dort/
Vnd gantz volkomen sein Hinfort/
Dan wer bey Gott thut wonen Zart/
Der vber kompt auch Göttlich Art/
O du hoher Himmel zumal/
Du schöner Königlicher Sal/
Wie rein bistu/ wie pur vnd klar/
Wie Herrlich / vnd wie wunderbar/
Von Sternen vnd planeten fein/
Gibstu von dir ein Edlen schein/
Du bist wollust vnd frewden vol/
In deinem Reich lebt man gar wol/
Dann so in dir die Erdt gering/
Thut auch haben viel schöner ding/
Hie in der Welt das schlechtest Hauß/
Vnd ein Vihstal gegleicht vorauß/
Was ist von dir zuhalten schon/
Da die Engel in Hohen Thron/
Stehn vor Göttlicher Majestat /
Loben sie Ewig früh vnd spat/
Doch noch eins wil ich zeigen an/
Damit du auch magst wissens han/

Meins Alters wie ich sag fürwar/
Welchs ist drey vnd zwantzig Jahr/
Ich wil dir auch verhalten nicht/
Daß ich mit dinsten bin verpflicht/
Eim Hochwürdigsten Fürsten schon/
Vnd bin im auch gantz vnterthon/
Hab auch noch vnter im mein Theil/
Thu/jm auch wünschen glück vnnd heil/
Itzunder ich durch Gottes gab/
Dis Büchlein mein volendet hab/
Mit Arbeit viel/ vnd mancherley/
Von mir es nun beschlossen sey/
Wie kan ich dir dancken genug/
Du Himmels König weis vnd klug/
Daß ich hab vnterstanden mich/
Von der Natur fürsichtiglich/
Dis schön vnd herlich Werck bekand/
Also zunehmen vor die Hand/
Du hast mir auch gnedig daneben/
Hilff/ Stercke/Krafft/vnd Sieg gegeben/
Das ich es hab volfüret fein/
Preiß/Ehr/Lob/ruhm/ist alles dein/
So was darin ist fein vnd gut/
Dasselb von dir herflisen thut/

Dein ist der Anfang vnd das end/
Du hast mir Hertz/gemüt/vnd hend/
Darin geleitet Ohne spot/
Dir sag ich danck du Höchster Gott/
Dein ist wie vorgemelt der Preiß/
Dir Trag ich alles heim mit fleiß/
So bit ich dich von Hertzen grund/
Wan kommen wird mein letzte stund/
Vnd ich das Leben lassen mus/
Daß ich Zunacht mit vberfluß/
Wachent ohn schlaff zubringen thu/
Auch bey dem Tag mit viel vnruh/
Verzehr in aller bitterkeit/
In schmertzen/Trübsal/vnd Arbeit/
(Wie den das Elend jamerthal,
Einem verstendigen zumal/
Nicht vnuerborgen ist wie viel/
Es angst vnd noth habe ohne Zil/
So bit ich dich wie vorgemelt/
Du wollest mich auß dieser Welt/
Abforderen Genediglich/
Vnd dich erbarmen vber mich/
Das ich mag HErr bestehn vor dir/
[illegible] meine Sünd abtilge mir/

Verzeih mir meine Schuld vor ab/
Die ich etwa begangen hab/
Auß blödigkeit vnd Finsternüs/
Des schwachen Fleisches mit verdrüs/
Vnd mir nach deiner güt verleih/
Ewig zu wohnen in deim Reich/
Auff das ich auch dein Mayestat/
Thu Preissen alzeit früh vnd spat/
Hir zwischen du mein liebes Buch/
Manchs Ort vnd auch Stet durch such/
Du wirst erstehn/viel Neid vnd haß/
Zusetzen wird man dir ohn maß/
Vnd wider dich wüten vnd Toben /
Wenig (sorg ich) werden dich loben /
Du wirst verlacht sein Iderman /
Viel Leut beneben treffen an/
Die für sich selbs nichts herlichs schreiben/
Jedoch auß dir den spot nur treiben/
Vnnd dich zuschenden auch hiemit/
Werden sie gar ablassen nicht/
Auch Ihnen suchen Lob vnd Ehr /
Dieweil sie ander schelten sehr /
Die grimigliche Wölff vnnd Hund/
Soltu meiden zu jeder stund/

Such

Such fromme vnd gelehrte Leut/
Wie wol auch dieser sein wenig Heut/
Jedoch so laß begnügen dich/
An wenigen gantz danckbarlich/
Wenig guts man auff Erden findt,
Das böß durch alle Orter rindt /
Drumb zu dem Fromen gehe allein /
Endeck jhn vnser Arbeit fein/
Wañ sie denen gefeld mit fug/
So ist es vberig genug/
Was der gemein hauff davon thut sagen /
Darob hastu nicht viel zu klagen/
Veracht jr schmach vnd lesterwordt/
Auß vnuerstand sie reden fort /
Jr Vrtel vnd gemüt ist schwach/
Last dich nicht jrren diese sach/
Den Narren vnd Toren gering /
Gefallen nur Törrichte ding/
Ein jeder nach seim Mund mit Fleiß/
Sucht im besonder Tranck vnd Speiß/
Nicht jederman ein ding erfrewt /
Wie man auch sicht vor Augen Heut/
Aber die weisen vnd die frommen/
Hann gern alle zeit vernommen/

Was wer ehrlich/vnd Tugendsam/
Gewesen ist Ohn alle scham/
Solche Bücher halten sie hoch/
Vnd lesen sie auch gern noch/
Das ist jhr Speiß vnd Trost darzu/
Darin sie haben frewd vnnd ruh/
Solchem Menschen wirstu bequem/
Ohn zweiffel komen angenehm/
Sie werden sein Auff dich gericht/
Gar mit frölichem Angesicht/
Darumb geh hin mein liebes Buch/
Bleib lang für allen Menschen Fluch/
Zu allen Volckern ja dich wend/
Mach mich bekand an allen End/
Breit auß mein Arbeit zu jderzeit/
Auff dem gantzen Erdboden Weit/

FINIS.



Gedruckt zu Hall in Sach-
sen bey Peter Schmidt In ver-
legung Joachimi Krusicken.



ANNO M. DC. XVIII.

